



Das Magazin des
Kreisjugendring München-Stadt

www.kjr-m.de

Schwerpunktthema

Lebensräume

10 Jahre KIKS

„Bleiben Sie unbequem“

„Kann euer Gott nicht durch
Maultaschen hindurchsehen?“



Aktuell

- 30 Jahre Jugendtreff am Maßmannbergl
- 4 Das M10City feierte Geburtstag!**
Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl
- 6 50 Jahre „Freizeitheim“ im Englischen Garten**
Frühjahrsvollversammlung des KJR
- 8 „Bleiben Sie unbequem!“**
10. KJR-Fußballcup
- 10 Spiel, Spaß und Spannung seit 2007**
Newcomer-Band „Ohwhy“ gewinnt muc-king 2016
- 15 „muc-king ist ein super Sprungbrett!“**

Angebote

18. Spielstadt Mini-München öffnet am 1. August!
- 30 Sommerferienangebot für Kinder in München**
Beitrag der Kinder- und Jugendarbeit für mehr Natur(erleben)
- 30 Natur in der Stadt**
OBEN OHNE Open Air 2016
- 31 Der Countdown läuft!**

Kalender

- Benefizkonzert für Ärztecamps International e.V.
- 32 Rock & Blues für die Gesundheit**
Fachtag zum Thema Salafismus
- 32 Extrem und religiös?**

Impressum

Ausgabe 5/2016 | erschienen am 20.7.2016

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt
im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de



Verantwortlich: Stefanie Lux, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich),
Lisa Bomhardt, Anna Demmler, Michael Graber, Kerstin Hof,
Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer,
Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: KJR

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: GPP Engelhardt GmbH, München
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Auflage: 2.800 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 8 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe

Erscheinungsdatum: 10.10.2016

Redaktionsschluss: 16.9.2016

Schwerpunktthema: Beruf(ung)



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Schwerpunkt: Lebensräume

- Städte sind für Menschen da
- 19 Auf gute Nachbarschaft!**
Seit Jahren ist es nichts Neues – und doch akut; und schwierig zu lösen: Lebensräume in München werden immer kleiner und rarer. *Von Marina Lessig*
- Lern- und Lebensort „Hood“
- 20 Neuperlach is my hood**
Schlägt man im Wörterbuch nach, findet man unter dem Eintrag „Hood“ mehrere Übersetzungsvorschläge. Was bedeutet das Wort eigentlich? *Von Marko Junghänel*
- Einschränkungen durch Nachbarschaftsprobleme
- 21 Das nervt!**
Sich auf die Position zurückzuziehen, dass man schließlich zuerst da war und damit „ältere Rechte“ hätte, greift weder für die eine noch die andere Seite. *Von Marko Junghänel*
- Wie lebt es sich ...
- 22 ... im Jugendstrafvollzug?**
Von Michael Graber
- Lebensraum Schule mitgestalten
- 23 Geht doch**
In der Schule verbringen Kinder viel Zeit – können aber bei der Ausgestaltung dieser Zeit nur begrenzt mitbestimmen.
Von Marko Junghänel
- Unterschiedliche Altersgruppen unter einem Dach
- 24 Von acht bis achtzig**
Die Einrichtungen des Vereins Stadtteilarbeit e.V. verfolgen alters- und generationenübergreifende Ansätze.
Von Regina Vogel

Wie lebt es sich ...

- 25 ... in einer Münchner Flüchtlingsunterkunft?**
Von Marko Junghänel

„Hotel Mama“ versus Verselbständigung

- 25 Raus von zu Haus?!**
„Die jungen Leute wohnen immer länger zu Hause bei ihren Eltern“ hört und liest man immer wieder. *Von Stephan Hadrava*

Wie lebt es sich ...

- 26 ... im Jugendwohnheim Salesianum?**
Von Christina Tangerding

Privates Wohnen für Geflüchtete

- 27 Platz Da!**
Die Flüchtlinge sind da und es werden weitere kommen.
Von Fabian Pfundmeier

Junge Menschen auf – in – an der Isar

- 27 (Fast) ein Traum**
Tja die Isar. Was für ein Traum mitten in München. Aber es gibt oft Ärger im Paradies. *Von Gerhard Wagner*

(Natur-)Lebensräume für Jugendliche haben einen hohen Preis

- 28 Wem gehört die Stadt?**
Teures Baugrundstück oder unverplante Brachfläche – das ist hier die Frage. *Von Regina Kaufmann*

Wenn München zur Erlebnis-Lebenswelt für Jugendliche wird

- 29 Aus teuer wird umsonst**
Dass München aus mehr als einem Wohnquartier besteht, ist Jugendlichen theoretisch bekannt. *Von Heiko Neumann*



Der Kinder-Kultur-Sommer feiert Geburtstag

KiKS wird 10 Jahre alt!

Eine Plattform zu sein für kulturelle Kinder- und Jugendbildung, darum geht es seit 2007 beim Kinder-Kultur-Sommer, kurz „KiKS“. Kinder von 5 bis 15 Jahren und ihre Familien können aus einer Fülle an Angeboten schöpfen, Partner beispielhaft ihre Programme präsentieren – und Kinder und Jugendliche ihre Ergebnisse aus der Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Lehrkräften einem öffentlichen Publikum zeigen.

Der 10. Kinder-Kultur-Sommer wurde in diesem Jahr gebührend gefeiert. Den Startschuss für 2016 gab die KiKS-Auftaktveranstaltung von 17. bis 19. Juni in der Alten Kongresshalle auf der Theresienhöhe. Ob Tonfiguren formen, mit Solarenergie kochen oder Geheimschriften entziffern, ob Magazine gestalten, mit einem Rollstuhl tanzen oder Roboter bauen – Kinder, Jugendliche und ihre Familien konnten eine Menge ausprobieren.

Am Freitag, den 17. Juni eröffnete Bürgermeister Josef Schmid um 18 Uhr den 10. KiKS und gab dann das Zepter an die beiden 13-Jährigen Benita Steger und Leni Schmidtpeter (Spielhaus Sophienstraße) weiter, die charmant durch den Abend führten. Auf dem Programm standen Filmclips, eine Live-Band aus dem Musischen Zentrum, Capoeira, Artistik, Breakdance, Poetry und das Musical „Vierfarbenland“.

KJR-Kinderbeauftragte Kerstin Hof moderierte, organisierte und koordinierte das bunte Bühnenprogramm im Auftrag der Mitveranstalter mit vielen Partnern. Unterstützung auf der „Schönlautinsel“ mit Bühne (Musik, Tanz, Theater) gab es von Nicki Endrich (ASP Neuhausen), Marie Griesbeck (WiM-Team) und Lisa Muth (Abt. Kinder).



Junge Talente



„Alice“ gespielt von der Kinder- und Jugendtheatergruppe aus der Pasinger Fabrik

„Bühne frei für Nachwuchstalente“ hieß es am Samstag. Junge Gesangs-, Akrobatik-, Schauspiel- und Tanztalente zeigten sich und ihr Können auf der Open Stage, spontan und ohne Anmeldung. Den Anfang machten JAMILOU mit ihren Funpunk-Songs und ZOE, eine Sängerin aus dem Musischen Zentrum. Danach gab es auch für alle anderen Nachwuchstalente kein Halten mehr und die Mikrofone waren im Dauereinsatz.

Im Saal kochte indessen die Stimmung: Gesucht wurde „King (bzw. Queen) of the Ring.“ Von 15 bis 19 Uhr waren zudem internationale Talente aus der Breakdance- und HipHop-Szene auf der Bühne zu bewundern. Ein Wahnsinns-Event vom Allerfeinsten in Kooperation mit STEP2DIZ.

Mitmachen, Forschen und Selbertun war das ganze Wochenende über angesagt. Ob Schwirrhölzer aus Holz und Weidenrinde basteln bei der KJR-Freizeitstätte 's Dülfer. Ob Kreativität und Aktion in der Holzwerkstatt des Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl oder im Erlebnisparcours des ABIX, Abenteuerplatz Hasenberg.

Die KJR-Projektstelle „Willkommen in München“ ließ Kinder und Jugendliche in ihrer Theaterfotografie-Werkstatt in ihre Lieblingsrollen schlüpfen. Das Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ der KJR-Fachstelle Inklusion „ebs“ war mit Rolli-Aktionen und Klingelball das gesamte Wochenende über aktiv.

Der Sonntag begann mit einer spontanen Aktion: Angeregt von der KJR-Kinderbeauftragten versammelten sich um 12 Uhr KiKS-Gäste, um sich gegen Rassismus und für Menschenrechte einzusetzen. Die Menschenkette zog sich durch die ganze Halle und wurde vom Jugendchor der Bayerischen Philharmonie begleitet. München ist bunt! Krönender Abschluss des Bühnenprogramms war das Theaterstück „Alice“ von der Kinder- und Jugendtheatergruppe aus der Pasinger Fabrik.

Nach diesem tollen Auftaktprogramm wollte keiner am Abend so recht nach Hause gehen, aber zum Glück gibt es ja noch den KiKS-Reiseführer. Dort sind weitere kinder-kulturelle Aktivitäten in ganz München zu finden. Der Reiseführer ist kostenlos erhältlich, u.a. in der Kinder- und Familieninformation im Rathaus, im JIZ und in allen KJR-Einrichtungen.

Die Veranstalter des KiKS – Stadtjugendamt/Jugendkulturwerk, KJR, Kultur & Spielraum e.V., Spielen in der Stadt e.V., Sportamt-FreizeitSport, Ökoprojekt MobilSpiel e.V. – zogen eine durchweg positive Bilanz für die dreitägige Auftaktveranstaltung: 3000 aktive Besucherinnen und Besucher, darunter allein



Tolle Aussichten

700 auftretende Kinder und Jugendliche aus 31 Einrichtungen und Vereinen. Als Mitveranstalter beteiligt sich der KJR mit Angeboten aus den Einrichtungen und ist verantwortlich für das gesamte Bühnenprogramm und die Bereiche Musik, Tanz und Theater.

KiKS ist ein Zusammenschluss aus Veranstaltern und Partnern, der im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt München (Sozialreferat, Referat für Bildung und Sport, Kulturreferat) agiert. Mehr Informationen unter: www.kiks-muenchen.de.

Kerstin Hof, Fachstelle Kinderbeauftragte, Kinderkultur und Partizipation, KJR

30 Jahre Jugendtreff am Maßmannbergl

Das M10City feierte Geburtstag!

Die goldene 30 in Form von Luftballons, frisch gepflückte Wiesenblumen und gefüllte Sekt- und Orangensaftgläser schmückten den Eingangsbereich – seit Generationen ist der Jugendtreff am Maßmannbergl „M10City“ am Rande der Maxvorstadt ein Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Münchner Zentrum.

Am 10. Juni wurde ab 17.30 Uhr das 30-jährige Bestehen des Treffs in kleiner Runde gebührend gefeiert. Im Anschluss an den Stehempfang verzauberte Sängerin Gladys Mwaditi die Gäste mit einer stimmungsvollen Ballade. Einrichtungsleiterin Gabriele Rühl begrüßte Stadtrat Christian Müller, KJR-Vorstandsmitglied Julian Schulz, Valentin Auer vom Bezirksausschuss, den stellvertretenden KJR-Geschäftsführer Gerhard Mayer und alle anderen Gäste.

Mit besten Glückwünschen von Bürgermeisterin Christine Strobl gratulierte Christian Müller der Freizeitstätte und begann, Ausschnitte der Entwicklung der Jugendeinrichtungen in München aufzuzeigen. Vor allem die Rolle des M10City im Stadtzentrum und seine Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche wurden betont. Jungen Menschen mitten in der Stadt die Möglichkeit zu bieten, laut zu sein und toben zu können, macht das M10City unentbehrlich.

Viele Besucherinnen und Besucher kommen aus der Umgebung, aber auch aus den angrenzenden Stadtteilen Neuhausen und Schwabing. Die Quali-Lernkurse in den Ferien erfreuen sich wachsender Beliebtheit.

Ein Abriss der „Evolution“ des Jugendtreffs am Maßmannbergl erfolgte durch Julian Schulz, der sowohl den Anfang der



Sängerin Gladys Mwaditi

geschlechtsspezifischen Arbeit, die Aktivitäten nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl als auch den Einzug der Jugendkultur und die Chance zur Selbstnutzung durch die Jugendlichen in der Freizeitstätte betonte. Begeistert sprach er von der Kooperationsarbeit mit Schulen und auch Umweltschutz, Gesundheit und Nachhaltigkeit werden groß geschrieben. Das Haus ist seit 2009 Ökoprotit-zertifiziert, es gibt regelmäßig „Gut drauf“-Nachmittage mit Bewegung, Sport & Spiel, Denksportaufgaben, Wellness und jede Woche einen Tag mit besonders gesundem Essen. Die „Lange Nacht ohne Strom“ schärft das Bewusstsein für ein Leben ohne elektrisches Licht, ohne Musik aus den Lautsprechern und – was wohl am schlimmsten ist – ohne Handy und

Smartphone. Die Snacks und Getränke sind seit einigen Jahren auf „bio“ umgestellt und natürlich haben die Besucherinnen und Besucher das Angebot mitbestimmt. Julian Schulz dankte dem Team der Freizeitstätte für die engagierte Arbeit und überreichte einen Gutschein für den gewünschten Bluetooth-Lautsprecher.

Nach dem Abendessen präsentierten zwei Mädchen im ersten Stock des Hauses das Projekt „Bin ich schön?“, an dem sie selbst teilgenommen hatten. Zusammen mit dem Medienzentrum München hatten sie versucht, den Begriff Schönheit zu erfassen und die Veränderungen des Schönheitsideals im Laufe der Geschichte in einer eigenen Fotostrecke in historischen Kostümen, darzustellen.

Die Tänzer der Gruppe „Charanova“, die seit einiger Zeit im M10City proben und bereits einen Wettbewerbssieg in Paris erringen konnten, heizten den Gästen gegen Ende des Abends nochmal so richtig ein und ohne Zugaben ließ man sie nicht ziehen.

Ruhiger wurde es wieder bei filmischen Impressionen der ersten 10 Jahre Maßmannbergl, an denen sich hauptsächlich die „alten Hasen“ erfreuten und die die Feierlichkeiten langsam zum Ende kommen ließen.

Zu guter Letzt begeisterte eine Feuershow mit Feuerspuckern, angeführt von zwei Ehrenamtlichen, die Anwesenden.

Liebevolle Dekoration, Musik von DJ Marco, schmackhafte Leckereien vom kalten und warmen Buffet und kalte Getränke sorgten für eine gelungene Jubiläumsfeier in familiärer Atmosphäre.

Anna Demmler, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Kinderhaus und Jugendtreffpunkt Harthof wiedereröffnet

Wo einst die Stones zum Feiern kamen

Manchmal kann Geldnot ein Vorteil sein. Vor 14 Jahren musste die geplante Generalsanierung aus diesem Grund abgesagt werden, jetzt haben Kinder und Jugendliche im Harthof ganz neue Häuser zur Verfügung. Anfang Juni wurden beide feierlich eröffnet.

Bei Sonne statt vorausgesagtem Regen konnten das Kinderhaus und der Jugendtreffpunkt Harthof am 3. Juni ihre Wiedereröffnung feiern. Ob Getränkeketten-Klettern, Hindernisparcours oder auch Toberaum – die 200 Kinder kamen auf ihre Kosten. Bei der digitalen Schnitzeljagd durchs Kinderhaus mussten sie Fragen beantworten und für das Rallye-Abschlussfoto den aus Holz ge-

schnitzten Fisch beim Wasserspielplatz im Garten küssen.

Grund zur Freude und zum Feiern sind die beiden neuen und modernen Häuser, hell und nach neuestem Stand der Technik ausgestattet. Die Neubauten des Kinderhauses und des Jugendtreffpunkts können sich sehen lassen, sie waren sogar eine der Stationen bei den „Architektouren 2016“ Ende Juni. Über 900 Quadratmeter stehen in beiden Häusern zur Verfügung, dazu große Freiflächen mit Schaukel, Pfahlhaus, Feuerstelle und Wasserspielplatz beim Kinderhaus sowie Sportplatz und Garten samt Grill- und Pizzeria im Jugendtreff. 4,6 Mio. Euro hat die Stadt sich alles kosten lassen. „Das ist für Kinder und Jugendliche gut angelegtes Geld“, sagte Bürgermeisterin Christine Strobl bei der

Eröffnung unter dem Applaus von rund 200 Festgästen. „In einer Stadt wie München ist es unbestritten, dass wir solche Treffpunkte brauchen.“ Besonders vor dem Hintergrund, dass die Bevölkerung im Münchner Norden stark wächst. Bis zum Jahr 2030 soll die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren hier um rund 70 Prozent steigen.

Dass sich die Gäste auf legendärem Boden bewegen, verriet KJR-Vorstandsmitglied Sinan Cokdegerli in seinem Grußwort. Denn wenn die Erzählung eines Nachbarn und früheren Jugendtreff-Besuchers stimmt, tauchte einmal bei einer gut besuchten Tanzveranstaltung Uschi Obermaier mit den Rolling Stones im ehemaligen Freizeitheim auf. „Denen war es wohl in Schwabing zu langweilig“, berichtete er.



Bürgermeisterin Christine Strobl bedankte sich bei den beiden Teams.

Cokdegerli erfüllte im Namen des KJR-Vorstands auch zwei Wünsche für die Wiedereröffnung. Das Kinderhaus bekam einen Gutschein für Pflanzen, der Jugendtreff einen neuen Playstation-Controller.

„Mit solchen Geschenken kann ich leider nicht dienen“, sagte Bernhard Fuchs, der Leiter des Immobilienmanagements im Kommunalreferat, „wir haben unser Pulver bereits verschossen. Dafür stehen wir jetzt

im Trockenen!“ Denn inzwischen hatte der im Wetterbericht angekündigte Regen doch noch den Münchner Norden erreicht. Fuchs erinnerte daran, dass es in die alten Häuser reingeregnet hatte. Johannes Gleißner vom Baureferat dankte den beteiligten Architekten, Baufirmen und Handwerkern und freute sich darüber, dass weniger Geld ausgegeben wurde als bewilligt. „Wir können eine Viertelmillion Euro an den Kämmerer

zurückgeben.“ Markus Schön vom Sozialreferat betonte, wie wichtig es für Kinder und Jugendliche ist, eigene Räume zu haben. Und er verwies auf die Bedeutung der Arbeit hier, nicht zuletzt wegen des Migrationshintergrunds bei drei Vierteln der Besucherinnen und Besucher. Wie bereichernd verschiedene Einflüsse und Wurzeln sein können, zeigte die „Kamikaze Crew“ mit Breakdance und die Tanzgruppe „La Charanova“, deren Mitglieder einen kongolesischen Tanz aufführten.

Auch wenn es bei der Wiedereröffnung oft um die neuen Gebäude ging, erinnerte Bürgermeisterin Strobl daran, dass sie zwar wichtig, aber auch nur die Hülle seien. „Es sind die Menschen, die sie mit Leben erfüllen – und ein tolles Team“. Den Pädagoginnen und Pädagogen rund um Kinderhaus-Teamsprecherin Claudia Leidel und Jugendtreff-Teamsprecher Miloš Srđić dankte sie nicht nur für ihre engagierte Arbeit, sondern auch dafür, dass sie überhaupt da sind. „Danke, dass Sie sich für diesen Beruf entschieden haben. Und danke, dass Sie mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und ihnen eine Heimat geben!“

*Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR*

Mobile Stadtrallye für Mädchen

Kreuz und quer durch München

Am 4. Juni hieß es für Münchner Mädels wieder „An die Tablets und los!“ Einmal im Jahr findet die Mobile Stadtrallye für Mädchen statt – organisiert vom AK Mädchen in Kooperation mit der Projektstelle Web 2.0. Ziel ist es, die Stadt München mit ihren Sehenswürdigkeiten, wichtigen Informationen und Anlaufstellen für Mädchen erfahrbar zu machen. Zum ersten Mal gab es einen einheitlichen Start- und Endpunkt, das Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz, so dass eine wetterunabhängige Gesamtplanung gesichert war.

Während die Mädchen in Kleingruppen nach und nach auf die Reise geschickt wurden, konnten sich die derweilen Wartenden bei SingStar, Wii Just Dance und Kartenspielen die Zeit vertreiben. Nach einer Testeinstiegsfrage führte die Rallye die einzelnen Gruppen zunächst von der U-Bahn am Laimer Platz über den Odeonsplatz mit Theatinerkirche Richtung Ludwig-Maximilians-Universität. Dort erhielten sie Infos zum Studienrecht für Frauen und zur Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ um Sophie Scholl. Der Marienplatz war die nächste Station – vorbei an der Mariensäule und dem Alten Rathaus konnten die Mädchen ihrem künstlerischen Talent Ausdruck verleihen, als es galt, in Anlehnung an die Julia-Statue ein Liebesgedicht an Romeo zu verfassen. Über den Viktualienmarkt und vorbei am Liesl-



Beim Quiz von „amanda“ rauchten die Köpfe.

Karlstadt-Brunnen durften sich die Mädels von der „Bäckerliesl“ eine kleine Brotzeit abholen und sich dabei ein bisschen Münchner Stadtgeschichte erzählen lassen. Dann ging es auch schon weiter zum Rindermarkt und dem Jugendinformationszentrum. Dort wartete ein besonderes „Schmankerl“ auf sie – zusätzlich zu den alljährlichen (Such-) Fragen übers JIZ hatte ein Team vom Mädchenprojekt „amanda“ einen Stärketest und ein Quiz zu den Themen Freundschaft, Liebe und dem weiblichen Körper vorbereitet. Nach einer Getränkepause führte die Rallye vorbei an der Damenstiftskirche und dem Sendlinger Tor weiter über den Stachus bis zur Theresienwiese. Bei dieser letzten Station erfuhren

die Mädchen etwas über die Aktion „Sichere Wiesen“ und konnten mit kleinen Rollern geschwind noch einen Abstecher machen zur Ruhmeshalle und der – für einige in schwindelerregende Höhe führenden – Bavaria.

Zurück im Laimer bzw. auf dem Abenteuerspielplatz konnte der Tag bei einem ausgiebigen Picknick und ein paar Runden Verstecken- und Fangenspielen noch gemütlich ausklingen. Die Mädchen gingen mit vielen neuen Eindrücken, Infos, Eintrittskarten und persönlichem Aktionsfoto nach Hause.

*Angela Kraft, Das Laimer,
für den AK Mädchen im KJR*

Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl

50 Jahre „Freizeitheim“ im Englischen Garten

Seit sich 1791 das adlige Volk unter der Herrschaft von Kurfürst Karl Theodor im Rumford-Saal vergnügte, toben nun schon ein halbes Jahrhundert lang Kinder bei Spiel und Spaß durch die Räume des SchLOSSchens mitten im Englischen Garten.

Am Freitag, den 24. Juni 2016, zelebrierten alle Freundinnen und Freunde des „Rumfi“ in königlicher Atmosphäre 50 Jahre Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl.

Bei hochsommerlichen Temperaturen und ausgelassener Stimmung begrüßte Einrichtungsleiterin Sabine Laske Stadtrat Thomas Schmid, den stellvertretenden BA-Vorsitzenden Wolfgang Püschel, Marina Lessig aus dem Vorstand des KJR, KJR-Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer und seinen Stellvertreter Gerhard Mayer, die Leiterin der Abteilung Kinder Ulrike Moeller sowie Kinder, Eltern und Freunde des Hauses.

Stadtrat Thomas Schmid eröffnete seine Geburtstagsrede über das „Schlösschen im Garten“ mit Glückwünschen von Oberbürgermeister Dieter Reiter und erklärte, dass der Natur- und Kulturtreff es seinem Namenspatron Reichsgraf von Rumford verdanke, dass es das Gebäude, in dem heute Kinder spielen und Hausaufgaben machen, überhaupt gibt.

Action-Painting!



Geflüchtete Jugendliche aus einer Unterkunft in Freimann gestalteten mit viel Farbe und Spaß ihren neuen Lebensraum. Mit knalligen Acrylfarben wurden an einen sonnigen Nachmittag Leinwände in Kunstwerke verwandelt. Die fertigen Bilder verschönern ab sofort die Zimmer der jungen Menschen. Das Team von WiM freut sich – München ist bunt!

Vorschulkinder und Nachmittagsgruppen hielten ab 1966 – nach der Übernahme der Trägerschaft durch den Kreisjugendring München-Stadt – Einzug in den damals „Freizeitheim“ genannten Jugendtreff mit zusätzlichem Abendprogramm für die Münchner Jugend. Ende der 80er Jahre wurde dann eine Fachstelle für Umweltpädagogik eingerichtet. Es entstand eine Philosophie, die den Kindern alles über die Natur und ihren Schutz näherbringen möchte.

Umweltpädagogische Programme für Schulklassen, „Wassersafari“ oder Kinderkultur und Mittagstisch mit Hausaufgabenbetreuung bilden die Bausteine des „Rumfi“: „Seit bald 10 Jahren lautet ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ die Devise.“ Der außerschulischen Bildung wird eine besondere Bedeutung beigemessen, die Kindern durch direkten Kontakt mit Natur und Umwelt auf spielerische Weise für das künftige Leben wappnen soll.

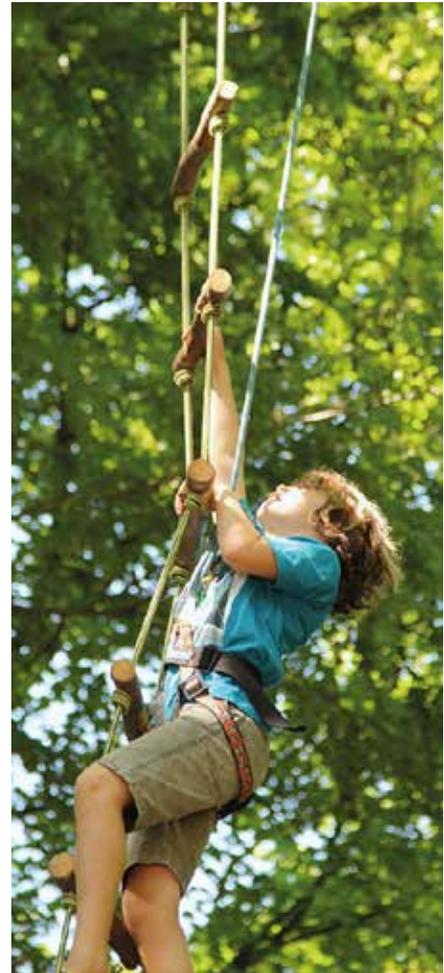
Zum Schluss lobte Thomas Schmid die Arbeit des pädagogischen Teams im Rumfordschlössl, dankte der Einrichtung und dem KJR. „Seien Sie Ihren Kindern weiterhin so gute Unterstützer“, gab er dem Team mit auf den Weg.

Mit einer kleinen Traumreise durchs „Rumfi“ zog KJR-Vorstandsmitglied Marina Lessig die Kinder in ihren Bann. Sie führte die Anwesenden durch die Räume des Gebäudes zu Zeiten des Kurfürsten Karl Theodor, beschrieb einen prunkvollen Saal mit riesigen Spiegeln und adeligen Abendgästen, die tanzten und sich amüsierten. Das normale Volk – wie heute die Besucherinnen und Besucher des Schlösschens – hatte damals keine Berechtigung, diesen Abenden beizuwohnen.

Seit gut fünf Jahrzehnten dürfen nun aber vor allem Grundschulkindern den Offenen Treff in Anspruch nehmen, „Umwelt und Entdecken“ stehen im Mittelpunkt aller Aktivitäten. Lernen ist hier mehr mit Spaß als mit Schulbank drücken verbunden, die Kinder sollen möglichst viel über die Natur und ihre Umwelt erfahren.

Auch die kleinen Gäste, die manchmal keine Lust haben, Forscherinnen und Forscher zu spielen, sind in der Freizeitstätte gut aufgehoben: basteln, spielen, töpfern und werken sind ebenfalls beliebte Aktivitäten. Alles, was im Rumfordschlössl abläuft, passiert außerhalb eines Lehrplans und wird deswegen „wildes Lernen“ genannt.

Marina Lessig betonte, dass gerade in so einem Fall nicht nur Kinder und Erwachsene in Bewegung kommen, sondern gerne auch das, was man gerade sucht: Besen, Schaufeln oder der geliebte Tesa-Roller. Doch alles findet irgendwann seinen Weg zurück – und dieses System funktioniert.



Hoch hinauf

Zum Ende dankte Marina Lessig Sabine Laske und ihrem Team für die engagierte Arbeit und überreicht als gewünschtes Geschenk ein Netz und neue Schläger für die Tischtennisplatte. Im Anschluss an die Glückwünsche stellte sich der Kinderrat der Einrichtung vor. „Partizipation“ steht im Mittelpunkt des Rumfordschlössls und das betonten auch die Kids, die sich alle zwei Wochen treffen, um über ihre Belange zu sprechen.

Da Umweltschutz im Rumfordschlössl groß geschrieben wird, baten die Kinder die Gäste, ihren Müll bitte aufzuräumen. Eines der Mädchen gab dann noch einen kleinen Einblick in das Programm: im Garten an einer Strickleiter in schwindelerregende Höhen klettern, Haarspangen basteln oder an Holzgriffen die Bäume erklimmen.

Aufregend an diesem Nachmittag war für alle Kinder das Anschneiden des Geburtstagskuchens. Vor den Augen aller durften die Kids die beiden großen Kuchen zerteilen. Für alle, die Hunger auf etwas Deftiges hatten, gab es ein Buffet aus kleinen Leckereien auf Spießen – Cocktailltomaten mit Mozzarella-Kugeln, Käsestückchen mit Weintrauben und vieles mehr. Wasser, Bionade und Holunderschorle wurde von den Kids des Natur- und Kulturtreffs ausgeschenkt. Als Belohnung für jeden zurückgebrachten Plastikbecher gab es ein Gummibärchen. Die Band „Souvenirs“ sorgte gegen Abend für ausgelassene Stimmung und ließ den Tag dem Anlass entsprechend musikalisch ausklingen.

Anna Demmler, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Schrauben und losfahren

Im MKJZ wurden wieder Räder für Geflüchtete flottgemacht

Werkzeug, Ersatzteile und viele helfende Hände: Schon im vorigen Jahr gab es im Multikulturellen Jugendzentrum (MKJZ) einen Workshop, an dessen Ende junge Geflüchtete mit ihrem eigenen Fahrrad losfahren konnten.

MKJZ-Leiter Ismail Sahin freute sich schon damals über die große Bereitschaft zu helfen. Nun kamen an zwei Tagen im Mai wieder jede Menge Leute an der Westendstraße 66a zusammen, um gebrauchte Räder an den Start zu bringen. Beteiligt war diesmal auch die Gesundheits- und Qualifizierungseinrichtung Donna Mobile. Über diesen Kontakt bekamen diesmal nicht nur junge Männer, sondern auch 15 Mädchen ein Fahrrad. „Toll, wie die Mädchen selber Hand anlegen“, sagte Ruth Weigel, die seit 25 Jahren bei Donna Mobile arbeitet und dort auch Radfahrkurse für Frauen gibt.

Gespendet wurden die Fahrräder wieder vor allem von der Wohnungsgenossenschaft München-West. Beschäftigte des Europäischen Patentamts sammelten Geld, der Pfarrverband Westend unterstützte das Projekt, das Projekt „Willkommen in München (WiM)“ des KJR war beteiligt. Fünf Ehrenamtliche des „Stattpark Olga“ halfen an beiden Tagen mit. „Unterstützung von so vielen Seiten – man sieht, es herrscht wirklich eine Willkommenskultur“, freute sich Ismail Sahin. Auch Beamte der Polizeiinspektion 14 waren vor Ort, um die fertigen Fahrräder auf ihre Verkehrssicherheit zu überprüfen.



Die 18-jährige Mbrak aus Eritrea repariert ihr neues Fahrrad, ehrenamtlich unterstützt von Regina Drexel von „Stattpark Olga“.

Foto: Doris Stichelbrocks

Über 20 Fahrradkurse gibt Donna Mobile in der Saison zwischen Mai und Oktober. Bisher werden sie nur auf der Theresienwiese angeboten, es sollen aber noch mehr Standorte hinzukommen. Ruth Weigel hat mittlerweile acht Kursleiterinnen ausgebildet, die in verschiedenen Muttersprachen unterrichten. „In den Kursen geht es um Balance. Manchmal auch darum, die eigene Kultur zu überwinden, in der Mädchen nicht Rad fahren durften“, erklärt Ruth Weigel. Ein Teil der Räder war für Mädchen, die bei ihr das Rad fahren gelernt haben.

Mit einem eigenen Fahrrad kann man zum Beispiel einkaufen, Ausflüge machen und vor allem das Geld für Fahrkarten des öffentlichen Nahverkehrs sparen. Die 18-jährige Mbrak aus Eritrea schraubte fleißig an dem Rad, das sie sich ausgesucht hatte. Sie lebt seit eineinhalb Jahren in München. „Mit dem Rad werde ich zur Schule fahren“, erklärte sie.

Doris Stichelbrocks,
Redaktion Wochenanzeiger

Fischerjugend und Isarfischer im Tierpark Hellabrunn

Von Fischen, Kleintieren und Umweltbildung

Am 4. Juni fand zum ersten Mal die „Lange Nacht der Biodiversität“ im Tierpark Hellabrunn statt. Von 19 Uhr bis Mitternacht konnten sich Besucherinnen und Besucher durch interessante Vorträge und Filmvorführungen über die vielfältigen Möglichkeiten des Arten- und Naturschutzes informieren. Für Unterhaltung sorgten Bands und Artisten.

Neben diversen Naturschutzorganisationen war auch die Bayerische Fischerjugend in Kooperation mit der Jugendgruppe der Isarfischer mit einem eigenen Stand vertreten. Die beiden Jugendleiter Kristof und Lukas Reuther sowie der BFJ-Mitarbeiter Simon Ternyik gaben Interessierten am Stand Auskunft über die heimische Gewässerfauna und das Programm „Fischer machen Schule“.



Was schwimmt denn da?

Anschließend konnte man am Fliegenbindetisch unter Anleitung von Rainer Roth die soeben gesehenen Insekten nachbilden.

Trotz starker Regenschauer nutzten rund 3000 Menschen die Nachtöffnung des Tierparks. Den Tieren schienen die nächtlichen Gäste nichts auszumachen, sie zeigten sich immer wieder unbefangen im Scheinwerferlicht – ein tolles Erlebnis.

Herzlichen Dank an den Tierpark Hellabrunn und an Zoodirektor Rasem Baban für dieses grandiose Event. Wir freuen uns sehr, dass wir die Möglichkeit bekamen, den Besucherinnen und Besuchern die heimischen Fische und Insekten näherzubringen. Wir kommen gerne wieder!

Kristof Reuther, Jugendleiter Jugendgruppe Isarfischer e.V.

Frühjahrsvollversammlung des KJR

„Bleiben Sie unbequem!“

Die Frühjahrsvollversammlung des KJR beschäftigte sich mit der BJR-Satzungsreform, zahlreichen Formalia und spannenden Berechnungen.

Gastgebende Einrichtung war diesmal der Freizeittreff Freimann, und KJR-Vorsitzende Stefanie Lux machte den Delegierten so noch mal das Trägerschaftsmodell deutlich: Der KJR ist nämlich nicht nur die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände, die sich zweimal jährlich zur Vollversammlung trifft, sondern eben auch Träger von 49 Freizeitstätten, acht Kindertageseinrichtungen und zahlreichen Projekt- und Fachstellen, eine Größe, die dann im Finanzteil wirklich zu Buche schlägt.

Stefanie Lux begrüßte Stadträtin Jutta Koller, Stadtrat Christian Müller und den kommissarischen Leiter des Jugendamts, Markus Schön. Christian Müller, der auch die Grüße des Oberbürgermeisters überbrachte, dankte den Delegierten für ihr ehrenamtliches Engagement und dem KJR-Vorstand für seine Aktivitäten gegen Rechts. Er forderte die Anwesenden auf, unbequem zu bleiben.

Mit 63 von 92 anwesenden Delegierten war die Beschlussfähigkeit gesichert und Stefanie Lux freute sich, dass erneut zwei jugendliche Delegierte aus den Freizeitstätten, diesmal vom Multikulturellen Jugendzentrum Westend, dabei waren.

Der Bericht des Vorstands für das Jahr 2015, der den Delegierten schriftlich zugestellt worden war, wurde durch einzelne Schwerpunktthemen ergänzt. Die KJR-Vorsitzende informierte über die aktuellen Entwicklungen beim Jugend- und Ausbildungsticket, bewertete die gerade angelauene Abonnierbarkeit positiv, machte aber



Vorstandsmitglieder Julian Schulz, Marina Lessig und Judith Städele

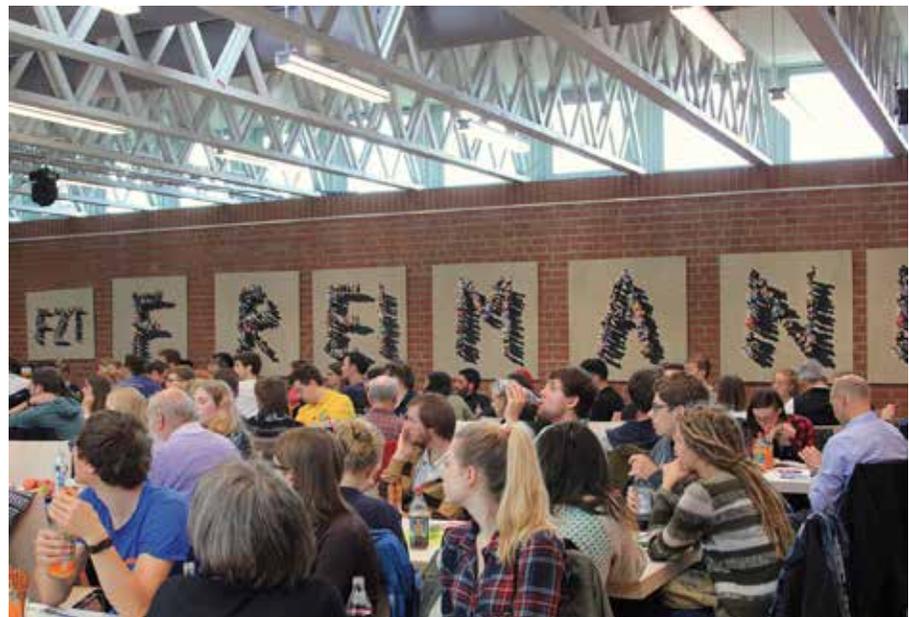
gleichzeitig deutlich, dass dies nur ein ganz kleiner Schritt in Richtung eines Jugend- und Ausbildungsticket ist. Sie verwies auf das Forderungspapier des AK Jugend- und Ausbildungsticket und den anstehenden – hochrangig besetzten – Workshop.

Vorstandsmitglied Anna Drozkowski berichtete von den für Spätherbst geplanten Aktivitäten des AK Jugend und Polizei, der Ideen für eine Beratungsstelle, Flyer, eine APP und YouTube-Videos entwickelt hat.

Die Aktion gegen Rechtspopulismus präsentierte Vorstandsmitglied Judith Städele.

Hier sind für Juli eine Postkartenaktion mit sechs Motiven und eine begleitende Aktionswoche mit Infoständen, Poetry Slam und Diskussionsveranstaltung geplant (s. auch S. 31). Ziel ist es, sich häufig missbräuchlich verwendete Begriffe wie Wahrheit, Heimat, Tradition, Widerstand, Europa und Freiheit wieder zu eigen zu machen.

Die Aktivitäten im Bereich Jugendarbeit und Schule erläuterte Vorstandsmitglied Christoph Saur. Er machte deutlich, dass Ganztagsbildung viel mehr sein muss als



Aufmerksame Delegierte

Ganztagssschule und kündigte ein neues Projekt für die Jugendverbände an, das es ihnen ermöglichen soll, leichter in Kontakt mit Schulen zu kommen.

„Freiräume für Kinder und Jugendliche“ war das Stichwort für Vorstandsmitglied Marina Lessig, die über die Aktivitäten des Plattreff, den KJR-Fachtag zu Freiräumen und über die aktuelle Forderung nach beleuchteten Spiel- und Sportplätzen informierte.

Ein Schwerpunkt der Vollversammlung war die geplante BJR-Satzungsreform. Vorstandsmitglied Christian Agi erläuterte den Delegierten den aktuellen Stand und das geplante Verfahren. Der KJR München-Stadt hat sich dabei mit vier Kernforderungen in die Diskussion eingebracht, die nun auch den Delegierten vorgestellt wurden:

- Subsidiären Charakter der BJR-Satzung und die Regelungskompetenz der dezentralen Organe stärken.
- Größeren Gestaltungsspielraum bei der Aufgabenverteilung zwischen Vorstand und Hauptamt auf örtlicher Ebene ermöglichen.
- Parität zwischen Gliederungen und Landesverbänden herstellen.
- Die Mitgliedschaft im BJR niedrigschwelliger gestalten und breiter aufstellen, die demokratische Mitwirkung stärken.

Nach der Abendessenspause ging es mit dem Finanzteil weiter. Der stellvertretende KJR-Vorsitzende Hans Radspieler, Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer und der stellvertretende Geschäftsführer Gerhard Mayer erläuterten den Jahresabschluss 2015. Hans Radspieler stellte dabei spannende Berechnungen an: Der KJR-Haushalt hat ein Volumen von ungefähr 32 Millionen Euro, das sind 3,2 Millionen 10-Euro-Scheine, die jeweils 0,1 mm hoch sind und so einen Berg von etwa 320 Meter auftürmen würden, wiegen würden die

3,2 Millionen 10-Euro-Scheine etwa 2,3 Tonnen. Wem die vielen Nullen keinen Schwindel machten, der konnte dann auch noch den Ausführungen von Revisor Gottfried Kaiser folgen, der eine einwandfreie und umsichtige Verwendung der vorhandenen Mittel bescheinigte. Die Delegierten stimmten danach noch für die Entlastung des Vorstands und für den vorgelegten Vorschlag zur Verteilung der Jugendverbandsförderung.

Letzter Tagesordnungspunkt war der Aufnahmeantrag des Vereins ZusammenWachsen e.V. Vorsitzender Thomas Steingasser informierte die Delegierten über die Vereinsaktivitäten, die sich vor allem um das Kennenlernen auf Augenhöhe von jungen Menschen mit und ohne Fluchthintergrund drehen. Ob Zukunftswochenende, Schulprojekt, Nachhilfe oder Gruppenaktivitäten, das gemeinsame Tun und Erleben steht im Mittelpunkt. Die Vollversammlung votierte einstimmig für den Aufnahmeantrag und empfiehlt dem BJR-Landesvorstand die Aufnahme des Vereins.

Den Abschluss machte KJR-Vorsitzende Stefanie Lux mit einer großen Dankesrunde an alle Beteiligten. Die Herbstvollversammlung findet am 15. November statt.

*Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR*

RIVA NORD auf Trekkingtour zwischen Isartal und Jachenau

Auf der Suche nach dem Shangri-La

Gedanken eines jungen Wanderers: Regen, stundenlanger Regen, alles ist nass, matschig und rutschig. Ich gehe, ich wandere. Ein Fuß vor den anderen. Linker Fuß, rechter Fuß. Bergauf, bergab. Ich suche Halt. Ich frage mich, wie lange geht das noch so weiter, wie weit kann ich noch? Wann haben wir unser Ziel endlich erreicht?

Als Antwort bekomme ich nur „Noch fünf Minuten, ist gar kein Problem“. Diese fünf Minuten dauern bereits über zwei Stunden. Ist das der richtige Weg? Weitergehen, einfach weiter. Das Geräusch des stetig fallenden Regens hat auch meine Weggefährten eingekullt. Woher kommt die Kraft, der

„Wenn man ein Ziel hat, kann man das durch seinen eigenen Willen erreichen, auch wenn man gerade eigentlich keine Lust hat.“

Fabio (15)

Wille weiterzugehen? Ist es das Miteinander? Kommt die Kraft aus mir? Ist es der Gedanke an die warme Hütte und die Aussicht auf das versprochene Chili con Carne? Meine Schuhe haben schon seit längerem die Nässe in sich aufgesogen und bei jedem Schritt geben sie



Nasses Vergnügen

ein stöhnendes Geräusch von sich. Meine Regenjacke liegt durch den vielen Regen fest an meinem Körper an. Den Regen nehme ich schon nicht mehr wahr. Ich denke mir „nur noch fünf Minuten...“.

Von 23. bis 25. Mai machten wir uns gemeinsam mit sechs Jungs und dem Naturpädagogen Andreas Wöhl inklusive seiner Hündin Cleo auf in Richtung Walchensee. Zum Beginn der Tour zog ein Adler über uns seine Kreise. Wir haben es als gutes Omen aufgefasst.

Die Hütte, die uns nach achtstündiger Wanderung empfängt, entpuppt sich als Shangri-La. Ein Ort der Sehnsucht und der

Freiheit. Sechs Jungs sind über sich selbst hinausgewachsen, haben innere Kämpfe ausgefochten und sich selbst besiegt, haben einen Weg gefunden, ohne das exakte Ziel zu kennen. Große Zufriedenheit breitete sich aus und erhöhte die Bereitschaft für weitere Herausforderungen an den kommenden Tagen (eine weitere Wanderung, Gestaltung eines Symbols für die Kraft im „jungen Manne“ mittels LandArt, Floßbau, Schwitzhütte, u.v.m.)

Christoph Mayer, Berufspraktikant RIVA NORD, KJR

Social Day von Intel in Maulwurfshäusern

Von A wie Abriss bis Z wie Zaun

Schnell noch Kaffee kochen und die Brezen herrichten: Heute findet der Social Day von Intel bei uns in Maulwurfshäusern statt und 21 Freiwillige werden uns unterstützen. Der Garten im Ökodorf soll mit einem Girschtenzaun abgegrenzt werden. Dann wird an der im letzten Jahr begonnenen „Hobbithöhle“ weitergebaut und zwei alte Hütten warten auf ihren Abriss.

Der Vormittag verfliegt wie im Nu und erste Erfolge sind sichtbar: bei den zwei Hütten ist das Obergeschoss nur noch als Gerippe zu erkennen und im Erdgeschoss weisen die Wände schon große Löcher auf. Das Altholz wird recycelt. Bei der Erdhöhle geht der Weiterbau der Dachkonstruktion gut voran. Die ersten Meter Zaun in verschiedenen Macharten sind auch schon fertiggestellt.

Gegen 16 Uhr wird der Einsatz beendet. Die Hitze und die anstrengende Arbeit stecken allen in den Knochen, aber es ist viel geschafft worden! Ein Gartentürchen wurde gebaut und aufgestellt, über dreißig Meter Zaun sind errichtet. Von den zwei Hütten steht nichts

mehr. Die Grundkonstruktion der Erdhöhle ist abgeschlossen, dabei wurden ca. zehn Meter 14-mm-Baustahl verbaut, aus dem haben wir unsere eigenen Nägel geschnitten, da es nichts in der passenden Größe zu kaufen gibt! 30 kleinere Akazienstämme mit ca. drei Metern Länge und ca. 15 bis 20 cm Durchmesser und zwei aufgespaltene Eichenstämme wurden verarbeitet, zwei Lewis-Schlangenbohrer und ein Balkenbohrer haben den Einsatz

allerdings auch nicht überlebt! Fast vierzig Liter an Getränken haben wir zusammen verbraucht, gegessen wurde dagegen weniger als gedacht, war einfach zu heiß!

Am Ende alle glücklich und erschöpft, es war ein toller Tag! Die Kids und das Team von Maulwurfshäusern sagen Danke!

Matthias Fritsch, ASP Maulwurfshäuser, KJR



Fleißige Intel-Beschäftigte beim Social Day

10. KJR-Fußballcup

Spiel, Spaß und Spannung seit 2007

Kaum zu glauben, wie lange es schon her ist, dass der erste Anpfiff zum KJR-Fußballcup auf dem Fußballplatz des FT Gern in München-Neuhausen ertönte.

Mehrere Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Trägerschaft des KJR hatten vor über zehn Jahren die Idee, einen großen Sommer-Fußballcup ins Leben zu rufen, da in vielen KJR-Einrichtungen begeistert gekickt wurde. Was anfangs „nur“ für KJR-eigene Teams konzipiert war, wurde bald als Freizeitstätten-Fußballcup auch für Teams aus OKJA-Einrichtungen anderer Träger geöffnet.

Und auch im Umland von München wurden Plakate und Flyer verteilt. So gewann der Cup an Popularität und erreichte Jahr für Jahr zwischen 23 und 33 Teams in bis zu vier Spielklassen. Nur die Idee einer eigenen Spielklasse für Mädchen-Teams konnte sich leider nicht etablieren. Allerdings nehmen seit Jahren auch gemischte Teams und immer wieder auch reine Mädchenteams teil und werden in die Spielklassen U10, U13, U15 oder U17 integriert.

Damit sich viel, aber eben nicht alles, rund um den Fußball dreht, wurde im Laufe der Jahre auch an einem attraktiven Rahmenprogramm gefeilt, mit dem sich die Spielpausen der Teams hervorragend überbrücken lassen und auch Zuschauerinnen und Zuschauer aktiv teilhaben können. Dazu gehören Getränkeboxklettern, Sumo-Ringen, Siebdruck, ein Bewegungsparcours, eine mobile Kletterwand, Cheerleading, Torwandschießen, Schusskraftmessung, ein Fußball-Quiz, Balancieren und weitere sportliche Aktivitäten.

Wer viel läuft und Tore schießt – oder eben diese verhindert – hat sich auch ein leckeres Essen verdient. Ein gesundes Mittagessen ist neben einem tollen „Give-Away“ mit Bezug zum jeweiligen Cup in der Startgebühr enthalten. Der KJR-Fußballcup wird traditionell am ersten Wochenende im Juli ausgetragen



Warten auf die Siegerehrung

und es sind jeweils zwei Spielklassen pro Tag angesetzt.

In diesem Jubiläumsjahr wechselte der Fußballcup seinen Austragungsort und zog von Neuhausen nach Thalkirchen auf die Bezirkssportanlage um. Und damit trat erstmalig der Kinder- und Jugendtreff 2Club als gastgebende Einrichtung auf. Die Feuertaufe bestand das pädagogische Team des 2Club hervorragend. Die Kooperation mit der Vereinsgaststätte und dem Platzwart hätte kaum besser sein können. Es herrschten perfekte Wetterbedingungen – und so lief am 2. und 3. Juli alles rund.

Insgesamt 29 Teams aus Kindertageseinrichtungen, Horten, Freizeitstätten und Unterkünften für Geflüchtete kämpften unter dem Motto „fair – gemeinsam – aktiv“ um die Platzierungen. Auf die offizielle Begrüßung am Samstagmorgen folgte ein Warm-up-Training mit Anja Pfluger und Veronika Capoccia, Spielerinnen in der 2. Frauenfußballmannschaft des FC Bayern München, bevor um 10:30 Uhr die ersten Spielbegegnungen starteten.

In der Spielklasse U10 sicherte sich das Team KiVi der Kindervilla Theresia (Sendling)

den ersten Platz unter den fünf angetretenen Teams. Die vorbildliche Spielweise des 1. FC Minimonsters der Kindertagesstätte St. Theresia wurde mit einem Fairness-Pokal belohnt.

Unter den acht Teams in der U13 setzten sich am Ende des Tages die Quidde-Kickers vom Hort an der Quiddestraße (Neuperlach) durch und erhielten neben dem Pokal für den 1. Platz auch den großen Wanderpokal, der nun für ein Jahr einen Ehrenplatz im Hort einnehmen wird und 2017 verteidigt werden will. Der Fair-Play-Pokal ging an das Team FC Oly aus dem Kindertreff im Olympiadorf.

Da sich für die U15 nur drei Teams angemeldet hatten, wurde diesen gestattet, auch ältere Spieler und Spielerinnen aufzustellen, so dass sie in die U17 integriert werden konnten. Folglich traten am Sonntag 16 Teams in der Spielklasse U17, verteilt auf 4 Gruppen, zum sportlichen Wettkampf an. „Kampf“ wurde leider von zwei Teams fehlinterpretiert, so dass sich Schiedsrichter und Turnierleitung darauf verständigten, diese vorzeitig aus dem Turnier zu nehmen.

Den 1. Platz erspielte sich die KJR-Einrichtung „Der Club“ (Hasenberg). Für ihr faires Spiel wurden gleich zwei Teams mit dem Fair-Play-Pokal ausgezeichnet: die Fantastic Tigers – ein Team, zusammengestellt aus jungen Geflüchteten – und das Team Waaghäusl aus Planegg.

Alle teilnehmenden Mannschaften erhielten Urkunden mit ihrem Teamfoto und an die ersten drei Teams wurden zusätzlich schöne Pokale überreicht. Außerdem gab es vom FC Bayern München gespendete Sachpreise für die besten Torwand-Schützen und den schnellsten Schuss bei der Schusskraftmessung pro Spielklasse.

Wir freuen uns schon auf den 11. Fußballcup im nächsten Jahr und hoffen, neben den „alten Hasen“ auch neue Teams begrüßen zu können.



Da geht es lang!

Armin Schroth, Abteilungsleiter Süd, KJR

Ruhestand für KJR-Mädchenbeauftragte Heidi Kurzhals

Abschied nach 36 Jahren

Im Anschluss an das Fachgespräch „Mädchen im Diskurs – Gemeinsam sind wir stark“ wurde Heidi Kurzhals am 28. Juni in feierlichem Rahmen in den Ruhestand verabschiedet. Viele Weggefährten und Weggefährtinnen des KJR und von unterschiedlichen anderen Organisationen wollten mit ihr anstoßen und ihr für viele Jahre gute gemeinsame Arbeit danken.

Marina Lessig übernahm für den KJR-Vorstand die Verabschiedung und zeigte noch einmal die verschiedenen Stationen auf: Im März 1980 hat Heidi Kurzhals beim KJR als „Springerin“ begonnen. Sie war in verschiedenen Einrichtungen pädagogische Mitarbeiterin und später auch Teamsprecherin. 1998 wurde sie Regionalleiterin für die Region Nord/West, ab 1999 für die Region Süd/Ost. Ab 2008 übernahm sie die Stelle der Mädchenbeauftragten. Sie hat im KJR viele Stationen erlebt, diese führten über den Freizeittreff in Fürstenried in die Baracke des SBZ Fideliopark, zum Kinderhaus Harthof, in die Geschäftsstelle, zum Jugendtreff am Biederstein und über den Eisenbahnwagen der LOK Freimann zurück in die Geschäftsstelle. Gerade die „Auslagerung“ in die LOK war nicht ganz einfach: Im Sommer furchtbar heiß, wurde es dann im Winter umso kälter im Eisenbahnwaggon. Das Telefon funktionierte eigentlich nur außerhalb des Waggons und das Internet nur phasenweise, wobei nicht so ganz klar wurde, welcher Regel das Funktionieren denn folgte... Doch mit den



Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer dankt Heidi Kurzhals für 36 Jahre Engagement.

Tücken der Technik hielt sich Heidi nicht lange auf. Viel wichtiger war und ist ihr der direkte Kontakt mit Menschen. Das Stichwort dabei ist Vernetzung. Lange vor ihrer Zeit als Mädchenbeauftragte war sie bereits im Fachforum Münchner Mädchenarbeit aktiv. Und auch bayern- und bundesweit kennt Heidi die Szene und die Szene kennt sie. Sie war mit vollem Engagement und hoher fachlicher Expertise all die Jahre für Kinder und Jugendliche in München tätig – mit einem besonderen Augenmerk für die Situation von Mädchen und jungen Frauen. Von ihrer Arbeit wird der KJR noch lange profitieren, seien es die vielen Kontakte und Netzwerke, die sie geknüpft hat, seien es ganz praktische Dinge wie das Handbuch zur Prävention von

und dem Umgang mit Kindeswohlgefährdung.

Auch Heidi selbst hielt Rückschau auf eine lange und erlebnisreiche Zeit im KJR. So erfuhren die Anwesenden von auf dem Marienplatz angeketteten Pädagogen und Pädagoginnen und einem besetzten Jugendzentrum, von einer Auszeit auf dem Campingplatz und der Erkenntnis, dass das Leben dort nicht besser ist als in der Jugendarbeit.

36 bewegte Jahre voller Engagement für junge Menschen in München und im Kreisjugendring sind ein Grund stolz zu sein und für den KJR ein Grund von ganzem Herzen „Danke“ zu sagen.

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

Mädchen im Diskurs

Gemeinsam sind wir stark!

Am 28. Juni fand ein Fachgespräch unter dem Motto „Alte Ziele – neue Perspektiven: Mädchenarbeit zwischen Anpassung, Widerstand und mädchenpolitischem Neuaufbruch“ statt.

Den Eingangsvortrag hielt Prof. Dr. Maria Bitzan (Hochschule Esslingen, Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung). Sie zeigte auf, dass die Mädchenarbeit heute – anders als in den 90er Jahren – zwar implementiert ist, aber wenig reflektiert wird. Prof. Bitzan wies auf den Verdeckungszusammenhang hin: Strukturen wirken auf Frauen und Mädchen ein, ohne als Strukturen erkennbar zu sein. Dies wird u.a. sichtbar, wenn Mädchen im Zuge von Individualisierung der Gesellschaft für ihren Lebenserfolg sowie Leistungs- und Selbstoptimierung verantwortlich gemacht werden, ohne dass die geschlechterhierarchischen Gesellschaftsverhältnisse thematisiert werden. So werden



Foto: UBER IMAGES, fotolia.com

beispielsweise nach nationalen und internationalen Dunkelfeldstudien 15 bis 30 % aller Mädchen in ihrer Kindheit Opfer von sexualisierter Gewalt. In der angestrebten Chancengleichheit dürfen Geschlechterdifferenzen nicht verschleiert werden. Prof.

Bitzan appelliert an eine konfliktorientierte und solidarische Mädchenarbeit, die die Politik in die Verantwortung nimmt und sich einmisch.

Die Genderthematik, die zunehmend von rechten Strömungen der Gesellschaft vereinnahmt wird („Genderwahn/Genderismus“) zurückzuerobern und zu präzisieren, steht zu parteilicher Mädchenarbeit nicht im Widerspruch. Es ist Aufgabe der Mädchenarbeit, zu hinterfragen, was die Kategorisierung in Mädchen und Jungen bewirkt.

Nicole Lormes (Mädchentreff Blumenau, Schule-Beruf e.V.) und Linda Kargenbauer (Referentin für Mädchenpolitik, Feministin) verdeutlichten im Anschluss an den Vortrag unterhaltsam und fundiert Prof. Bitzans Theorie an Hand von praktischen Beispielen aus der Mädchenarbeit.

Iris Haller, Mädchenbeauftragte, KJR (ab 16.8.2016)

Ballett, Oper, Mode und Kunst

Berührungsängste? Fehlanzeige!

Seit 2010 gibt es beim KJR die Fachstelle Jugendkultur, deren Ziel es ist, außerschulische Angebote im hochkulturellen Bereich für Besucher und Besucherinnen unserer Einrichtungen zu initiieren, zu koordinieren und durchzuführen. Schon in der Vergangenheit fanden spannende Kooperationsprojekte mit unterschiedlichen Partnern statt.

Jugendliche tauchen ein in die Welt des Balletts

„Die Kameliendame“ – Liebe und Drama pur



Erste Tanzschritte wagen

Auf dem Spielplan der Bayerischen Staatsoper steht u.a. die „Die Kameliendame“. Dieses Ballettstück wollten sich Jugendliche vom Jugendtreff Biederstein und der LOK Arrival mal genauer anschauen und verbrachten einen Tag in der Bayerischen Staatsoper.

Das Stück (Musik: Frédéric Chopin, Choreographie: John Neumeier) handelt von der dramatischen Liebesgeschichte der „Kameliendame“ Marguerite Gautier (getanzt von Lucia Lacarra) und dem jungen Mann Armand Duval (getanzt von Marlon Dino).

Nach einer kleinen Vorstellungsrunde der Teilnehmenden und einer kurzen Einführung in die Geschichte und Hintergründe des Balletts durch Anna Beke, Leiterin des Workshops, begann der praktische Teil. Die Teilnehmenden lernten einige Tanzschritte des Balletts und es zeigte sich, wie tanzbegabt einige Jugendliche sind. Schließlich erarbeiteten sie in kleinen Gruppen eine eigene Choreographie und präsentierten diese anschließend.

Nach einer Pause, in der sich alle beim Abendessen stärken und umziehen konnten, besuchten die Jugendlichen die Vorstellung der „Kameliendame“. Beeindruckt von der Inszenierung – für viele war es der erste Ballettbesuch – verfolgten die Jugendlichen die Aufführung. Während der Pausen und auch nach dem Ende der Vorstellung wurde angeregt über den Inhalt und die Kostüme diskutiert.

Den Jugendlichen gefiel nicht nur die Ballett-Aufführung, sondern auch, dass sie zuvor das Stück von allen Seiten kennenlernen und erleben konnten.

Verena Bienek, Team Großveranstaltungen und Jugendkultur, KJR

Workshop für Jugendliche in der Bayerischen Staatsoper

Einmal Carmen und Don José sein!

Am 20. Mai waren wir zu Gast in der Bayerischen Staatsoper. Georges Bizets Oper „Carmen“ stand auf dem Spielplan. Insgesamt 16 Jugendliche von der LOK Arrival, vom Jugendtreff piffTEEN und vom SBZ Sendling beschäftigten sich unter Anleitung von Ursula Gessat, Leiterin des Kinder- und Jugendprogramms CAMPUS, im Rahmen eines Workshops mit der Handlung und den Figuren der Oper. Die Gruppe der Teilnehmenden war gut gemischt: Es waren Jugendliche von 14 bis 27 Jahren dabei, Mädchen und Jungen, junge Geflüchtete sowie Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund.

Die Oper von Georges Bizet stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde zu dieser Zeit eher ablehnend aufgenommen. Die Geschichte von Carmen, einer Frau, die mit den Männern spielt und ihr freies und teilweise kriminelles Leben genießen will, stieß damals auf Widerstand. Heute ist sie eine der populärsten und meist gespielten Werke des Opern-Repertoires.



Den Fächer gekonnt einsetzen

Wie auch die Oper begann der Workshop mit der Ouvertüre. Die Jugendlichen lauschten der Musik und notierten sich ihre Gefühle und Gedanken. Im Anschluss daran durften sich alle ein bisschen bewegen. Bei Aufwärmspielen drückten die Jugendlichen verschiedene Stimmungen mit Mimik, Gestik und Körpersprache aus: von traurig bis froh, schüchtern bis stolz, wütend bis glücklich und verliebt.

Um sich in die Geschichte der Oper einzufühlen, schlüpfen sie nun selbst in die

vier Hauptrollen: Die Mädchen wurden zu Carmen und Micaëla, die Jungen übernahmen die Rollen von Don José und Escamillo. Und dann wurden die wichtigsten Szenen der Oper nachgespielt.

Nach dem Workshop gab es eine kurze Pause, in der alle in der Kantine der Bayerischen Staatsoper zu Abend essen durften. Einige Mädchen nutzten die Zeit, um sich Abendkleider anzuziehen, denn nun besuchten die Jugendlichen die Vorstellung. Für viele war es der erste Besuch in der Oper, und sie

waren begeistert vom Gold an den Wänden, den Samtbezügen der Bestuhlung und dem riesigen Kronleuchter. Der Vorstellungsbesuch war für die Teilnehmenden ein Highlight – zwar lang, aber dennoch sehr interessant! Einige Jugendliche erkannten sogar die Musik wieder: „Das ist doch das Lied aus der Pizza-Werbung!“

Michaela Herrmann,
Team Jugendkultur, KJR

Workshop im Haus der Kunst

Mode oder Kunst oder beides?

In den Pfingstferien fand von 23. bis 25. Mai im „Haus der Kunst“ ein dreitägiger Workshop zum Thema „Mode und Kunst“ statt. Alle Jugendlichen der kooperierenden Einrichtungen Jugendtreff RamPe und Freizeittreff Freimann, die gerne basteln, nähen oder schon immer mal Mode selbst entwerfen wollten, konnten teilnehmen. Die Workshops wurden von Rose Stach und Manuel Bonmati geleitet.

Um den Jugendlichen die Verbindung zwischen Mode und Kunst näherzubringen, stand zunächst ein Besuch der Ausstellung „Zeitgenössische Kunst aus dem Centre Pompidou“ auf dem Programm. Hier bekamen die jungen Leute dank der ausführlichen Erklärungen der Expertinnen und Experten ein Gespür dafür, dass auch aus alltäglichen Dingen Kunst entstehen kann. Und in den Köpfen der jungen Museumsbesuchenden entwickelten sich langsam erste Ideen für spätere Kreationen.

Nach dem ausgiebigen Museumsaufenthalt durften die Jugendlichen im Atelier vom Haus der Kunst ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Gemeinsam mit Rose und Manuel gestalteten sie einfache weiße T-Shirts mit verschiedenen Maltechniken zu individuellen Modestücken



Selbst gestaltete Accessoires

um. Außerdem konnte, wer dazu Lust hatte, passende Accessoires kreieren.

Auch am zweiten Tag ging es erst ins Museum, um andere Kunstwerke anzuschauen. Anschließend wurde eifrig an den Schablonen und Entwürfen für die T-Shirts weitergearbeitet. Außerdem lagen Handschuhe, Hüte und andere Accessoires bereit, die mit Phantasie und Geschick in modische Kunstwerke verwandelt wurden.

Der dritte Tag begann wieder mit einer Führung durch die Ausstellung, diesmal hieß das Thema „Identität in Kunst und Modedesign“. Die Jugendlichen bekamen Anregungen, die Vorstellung von ihrer eigenen Identität in das Design der Kleidungsstücke und Accessoires einfließen zu lassen.

Nun ging es nur noch um den letzten Schliff: Die selbst kreierte Mode wurde probetragen, verschiedene Kombinationen wurden vor dem Spiegel getestet und letzte Veränderungen vorgenommen. Eine Fotografin begleitete die Jugendlichen durch die Ausstellung und fotografierte sie vor ihren Lieblingskunstwerken oder an besonderen Orten, immer neugierig beäugt von den anderen Menschen im Museum.

Nach dem Fotoshooting gab es Gelegenheit, den eingeladenen Eltern und Geschwistern die Modeschöpfungen und Entwicklungen der letzten Tage in lockerer Atmosphäre zu erklären. Zum Abschluss durften die Jugendlichen ihre Kollektionen mit nach Hause nehmen.

Veronika Specht und Verena Bienek,
Team Großveranstaltungen und Jugendkultur,
KJR

Sportprojekt im Kinder- und Jugendzentrum Hasenberg – Der Club

Trainier Dich fit in der „Kurve 35“

Am 3. Juni wurde im Club der neue Fitnessraum „Kurve 35“ eingeweiht. Zusammen mit Besuchern und Besucherinnen war eine Woche zuvor der alte Werkraum ausgeräumt, gestrichen und zu einem attraktiven Trainingsraum umgestaltet worden.

Bei der feierlichen Eröffnung brachten sieben Trainer aus drei verschiedenen Sportarten Kinder und Jugendliche ordentlich zum Schwitzen. In der Turnhalle konnten sie an zwei verschiedenen Workshops teilnehmen: „Calisthenics“ und „Parkour“. Ob Übungen an Turnringen, „Animal walks“ (Bewegungsabläufe von Tieren nachahmen) oder Saltos, Sprünge und andere Techniken

zur Hindernisüberwindung – die Teens bekamen einen umfassenden Einblick in zwei Trainingsarten, die beide lediglich mit dem eigenem Körpergewicht ausgeführt werden und die Körperspannung und das Körpergefühl verbessern.

Der dritte Workshop „Crossfit“ wurde von zwei Trainern im neuen Fitnessraum gehalten. Anstatt isoliertem Training an Kraftmaschinen konnten sportlich Interessierte im Fitnessraum ein Ganzkörpertraining mit eigenem Körpergewicht, turnerischen Elementen und Gewichtsübungen absolvieren. Liegestütze, Klimmzüge, Handstand an der Wand, Kniebeugen, Trainingseinheiten im Team oder allein – es wurde eine abwechslungsreiche, kostengünstige Art zu trainieren

vermittelt, mit der man sich fit halten kann.

Aber nicht nur trainieren ist wichtig. Gesunde, ausgewogene Ernährung ist die Grundlage für ein gutes Körpergefühl. Als Erfrischung und Belohnung nach den Workshops gab es leckere selbstgemachte grüne Smoothies und belegte Brötchen, Obst und Müsliriegel.

In den kommenden Wochen können Jugendliche ab 16 Jahren im Club Seminare belegen, um anschließend auch alleine den Fitnessraum nutzen zu können. Für jüngere Sportbegeisterte wird es Trainingseinheiten mit eigenem Körpergewicht geben, wobei Jungs und Mädchen ab 13 Jahren geschlechtergetrennt trainieren können.

Mara Oberlechner, Der Club, KJR

Kongress für Jugendleiter und -innen

Ju like it?!

Irgendwann war sie geboren, die Idee, einen interessanten vielfältigen Kongress für ehrenamtlich engagierte Jugendliche zu kreieren. Diese Veranstaltung sollte sowohl Weiterbildung beinhalten als auch die Möglichkeit bieten, die Juleica zu verlängern. Vor allem aber sollte es ein Dankeschön sein an alle, die sich ehrenamtlich sozial engagieren, ob in ihrem Verband, ihrem Verein oder bei anderen Institutionen. Schnell standen Veranstaltungsname, Zeitpunkt und Ort fest: Ju like it! von 1. bis 3. Juli im Korbinianshaus des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) in der Preysingstraße in München.

Los ging's am Freitagnachmittag mit der Veranstaltung „Engagement meets Ehrenamt“, organisiert vom Jungen Bündnis für Geflüchtete. Hier konnten rund 50 Gäste

Anregungen für Projekte und Kampagnen finden und sich mit Engagierten anderer Organisationen und Jugendverbände vernetzen.

Nach einer Stärkung mit leckeren Salaten, zubereitet von der Volksküche, bot Christian „Fonsi“ Springer hochkarätiges Kabarett; etwa 80 Gäste genossen die unterhaltsame Satireshow. Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion mit KJR-Vorstandsmitglied Marina Lessig und Christian Springer, moderiert von Gerhard Wagner, Abteilungsleiter Jugendarbeit. (siehe untenstehenden Bericht)

Am Samstag besuchten die Teilnehmenden Workshops zu den Themen „Anti-AfD-Argumentationen“, „Veranstaltungsorganisation leicht gemacht“, „Basics der Jugendverbandsarbeit“, „Basiswissen Islam“ und „Prävention sexueller Gewalt“. Karl-Heinz Hummel gab eine schwarzhumorige Darstellung von Klassikern der Jugendliteratur. Die Jugendlichen bekamen in den zweistündigen Arbeitsgruppen neue Inspiration und fach-

lichen Input für ihre ehrenamtliche Arbeit.

Ein Erste-Hilfe-Kurs fand am Sonntag statt, durchgeführt von Michaela Sieber (Leiterin der Jugendarbeit vom Bayerischen Roten Kreuz, Kreisverband München). Durch die Teilnahme am Kongress war die Möglichkeit gegeben, die Jugendleitercard verlängern zu lassen. Am Freitagabend gingen die Gäste mit zufriedenen Gesichtern und positiven Rückmeldungen nach Hause. Die Worte von ‚Fonsi‘ Springer regten auch noch im Nachhinein zu Diskussionen an. Auch die Teilnehmenden der Wochenend-Workshops sprachen ihr Lob für die gut ausgewählten Themen und die Organisation aus.

Das Konzept des Kongresses ist aus unserer Sicht sehr gelungen und im nächsten Jahr sollen weitere Jugendliche zur Teilnahme verlockt werden. Denn wir sind sicher: Ju like it!

Vanessa Frontzeck, Abteilung Jugendarbeit, KJR

Kabarett und Kriegsbericht von Christian Springer

„Kann euer Gott nicht durch Maultaschen hindurchsehen?“

Kabarett hält dem Publikum den Spiegel vor, witzig, bissig, manchmal boshaft. Christian Springer läuft bei „Ju like it“ zur Bestform auf, erst kabarettistisch, dann als Reporter des unfassbaren Leids der Menschen in Syrien.

„So, bitte alle aufstehen für eine kleine Übung, tut nicht weh“, fordert Christian Springer das Publikum auf. „Und jetzt alle die Nationalhymne singen, eins, zwei und los!“ Die Gäste sind irritiert, die Hymne, wirklich? Sollen sie? Zögerlich setzen die ersten ein, andere folgen, brechen wieder ab, wackeln bedrohlich bei „blüh' im Glanze deines Glückes“, eine insgesamt traurige Darbietung. Springer verzieht das Gesicht, „naja, also musikalisch... nein, eine Vier war das nicht! Wir bringen's kaum hin und die Flüchtlinge sollen das lernen?“ Das sitzt. Und ist nicht alles. Das Deutschlandlied, ein Werk der größten deutschen Genies? Nun ja. gedichtet von Hoffmann von Fallersleben, einem Deutschlehrer. „Nichts gegen Deutschlehrer, aber... Und das auch noch auf Helgoland. Das war damals britisch!“ Vertont von Joseph Haydn, einem Österreicher. Und der hat auch nur seine Melodie für „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ recycelt. Und selbst die war nicht komplett von ihm. „Das war ein altes, kroatisches Volkslied. Nach dem Jugoslawienkrieg haben viele Flüchtlinge gesagt, das kenn ich doch, das ist ja das Marika-Lied!“ So viel zu urdeutschem Kulturgut.



Christian Springer, Kabarettist und Kriegsberichterstatter

Hintersinnig-gewitzt erklärt er auch, warum CSU-Generalsekretär Andi Scheuer muslimische Gebote in Bayern einführen will. Denn Scheuer fordert eine Vorschrift, die dafür sorgt, dass Muslime schwimmen können. „Was er nicht weiß ist, dass es im Islam auch weltliche Gebote gibt. Die lauten: Du sollst reiten, jagen und schwimmen können!“ Wenn also ein Ungläubiger in einem Land von Ungläubigen – was wir aus Sicht von Moslems sind – es schafft, ein muslimisches Gesetz einzuführen, „dann wird der automatisch zum Imam. Andi Scheuer wäre dann der erste muslimische

CSU-Generalsekretär!“, ruft Springer in das Korbinianshaus des BDKJ und hat die Lacher auf seiner Seite.

Als Motivation und Dankeschön an engagierte Jugendleiterinnen und Jugendleiter ist dieser Abend gedacht. „Danke, dass ihr da seid. Ihr engagiert euch, auch, wenn es unangenehm ist“, sagte KJR-Vorsitzende Steffi Lux in ihrer Begrüßung (siehe auch obenstehenden Bericht).

Unverdrossen räumt Springer mit deutschen und bayerischen Mythen auf. „BMW? Von einem Chemnitzer und einem Berliner gegründet. Der Kulturtempel Bayreuth? Nur

dank eines türkischen Sultans gebaut! Und das Bier? Aus Babylonien, also Arabien.“

Er streift die Panama Papers und erklärt, warum Maultaschen, eine schwäbische Fastenspeise, katholischer Beschiss ist. „Die haben das in der Fastenzeit verbotene Fleisch einfach in den Teigtaschen versteckt. Was soll ich da meinen muslimischen Flüchtlingen erzählen, wenn sie fragen: ‘Kann euer Gott denn nicht durch Teig hindurchsehen?’“

„Meine syrischen Flüchtlinge“ sagt Springer immer wieder, durch sein Engagement im von ihm gegründeten Verein Orienthelfer e.V. kennt er nach eigenem Bekunden Zehntausende. „Und alle sagen mir, wir wollen wieder zurück nach Hause! Wir wollen unser Land wieder aufbauen, wie ihr damals, nach dem Krieg!“ So viel zur auch von Horst Seehofer behaupteten Sogwirkung der Willkommenskultur.

Mehrmals im Monat reist Springer in den Libanon und tut sein Möglichstes, Flüchtlinge im Nahen Osten mit dem Allernötigsten zu versorgen. Er berichtet von eingekesselten Ortschaften, denen nach der Strom- und Wasserversorgung nun auch das letzte Krankenhaus wegbombardiert wurde, die nicht mehr leben, sondern vegetieren, von Scharfschützen an syrischen Straßenkreuzungen, die man mit 5000 Euro bestechen muss, damit sie zehn Minuten lang nicht schießen und damit man es schafft, die ganze Familie samt der gehbehinderten Oma über die Kreuzung zu bugsieren und ihnen die Flucht zu ermöglichen. Und dass es passieren kann, dass alles vergebens war, weil die Flüchtenden nicht wussten, dass es an der Stelle zwei Sniper gibt. Dass die nicht hierher kommen, weil Deutschland so toll ist, „sondern weil sie verrecken“. Und dass in syrischen Kranken-

häusern nur gegen Bares behandelt wird. „No cash, no treatment“. Seine Berichte gehen unter die Haut, sie berühren und machen schlagartig klar, in welch paradiesischen Umständen Deutschland und der Westen lebt.

Im Anschluss diskutiert Springer über mögliche Lösungen für Geflüchtete mit Marina Lessig, Vertreterin des Bündnisses für junge Geflüchtete und zugleich KJR-Vorstandsmitglied, und dem Publikum; moderiert vom Abteilungsleiter Jugendarbeit Gerhard Wagner. Lessig plädiert für individuelle Verhaltensänderung und bewussten, nachhaltigen Konsum, Springer sieht dagegen „Bildung, Bildung, Bildung“ als Schlüssel. Und er „will nicht orakeln, aber durch Russland kommt gerade Bewegung in den Syrien-Konflikt. Ich glaube, da tut sich bald was.“

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Newcomer-Band „Ohwhy“ gewinnt muc-king 2016

„muc-king ist ein super Sprungbrett!“

„Ohwhy“ hat es geschafft. Das Pop-Rock-Trio um Frontfrau Carla Pollak hat den KJR-Live-Musik-Wettbewerb muc-king 2016 gewonnen. Wie schon in der Vorrunde überzeugten die 20-jährige Sängerin Pollak, der Gitarrist Lukas Bernhard (20) und Vincent Crusius (21, Percussion) mit ihrer Mischung aus wunderschönen Vocals, Akustik-Gitarre und Percussion sowohl die Jury als auch das Publikum. Beide bestimmten je zur Hälfte über die Platzierung.

Marina Lessig vom KJR-Vorstand verkündete am 3. Juni im Spectaculum Mundi das Endergebnis: „Die Krone von muc-king 2016 geht an ‚Ohwhy‘! Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank an alle Bands, Fans, Mitarbeiter und das Musikhaus Hieber Lindberg für die freundliche Unterstützung.“

Die Nachwuchstalente von „Ohwhy“ aus dem Münchner Westen waren nach ihrem Auftritt restlos begeistert: „Das Publikum hat die Musik gefeiert und wir haben uns super wohl gefühlt – wir hatten einen hervorragenden Bühnensound und auch der Backstage-Bereich war endcool. Wir wurden hier wie eine richtige Band behandelt, nicht



„Ohwhy“, das Pop-Rock-Trio überzeugte mit ihrer Mischung aus wunderschönen Vocals, Akustik-Gitarre und Percussion.



Die Band „Chasing Sound“ aus Milbertshofen darf im Theatron auftreten.

wie eine von tausend wie bei anderen Contests.“ Mit ihrer überzeugenden Performance haben die drei von „Ohwhy“ nicht nur einen besonderen Wettbewerb gewonnen, sondern dürfen sich gleich über drei Preise freuen:

Da sind zum einen die fünf Tage im replay-Tonstudio – „damit können wir unseren Bandsound im Studio weiterentwickeln und festhalten“, sagt Percussionist Vincent. „Außerdem sind wir auch schon total auf den Live-Mitschnitt im Radio gespannt!“ Die Aufzeichnung mit den Highlights des diesjährigen muc-king-Finales lief Ende Juni in der Sendung Störfunk auf dem Aus- und Fortbildungskanal M94,5.

Mindestens genau so sehr freuen sich die drei über den Zusatzpreis: „Ohwhy“ dürfen im Herbst bei „Munich rocks“ im Muffatwerk auftreten. „Damit können wir uns dann einer noch größeren Öffentlichkeit präsentieren“, schwärmt die Band.

Auf Platz zwei kam die Schwabinger Band „Executed“ mit ihrem furiosen Ska-Punk, drittplatzierte wurden die Pop-Rocker „Mytry“ aus dem Münchner Westen, gefolgt von der Indie-Rock-Band „Chasing Sound“ aus Milbertshofen. All drei gewinnen Einkaufsgutscheine und können ihr Equipment mit Instrumenten und Technik aus dem Musikhaus Hieber Lindberg ergänzen.

Eine besondere Ehre wird „Chasing Sound“ zuteil: das Kulturreferat der Landeshauptstadt München hat sie eingeladen, im Rahmen von „Stadtteil goes Theatron“ am Samstag, 30. Juli beim Musiksommer im Olympiapark aufzutreten. Damit gilt nicht nur für die Gewinner, was Vincent von der Sieger-Band „Ohwhy“ sagt: „muc-king ist ein super Sprungbrett für Newcomer!“

Gecko Wagner,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Giving back day der Cisco Systems GmbH

Unterstützung für KJR-Einrichtungen

Beim Unternehmen Cisco Systems GmbH findet jedes Jahr ein „giving back day“ statt. Alle Beschäftigten sind aufgefordert, sich an einem Tag sozial zu engagieren – dafür werden sie während ihrer Arbeitszeit freigestellt. Offenbar waren die letztjährigen ausgewählten KJR-Einrichtungen gute Gastgeber, denn auch in diesem Jahr bekamen der Abenteuerspielplatz Maulwurfshausen, das RIVA NORD und die Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit (Jugendtreff Au) Unterstützung von Cisco-Freiwilligen.



Voller Arbeitseifer packten sieben Cisco-Freiwillige auf dem RIVA NORD-Vorplatz kräftig an. Dort wurde Holz gehackt und gestapelt, das Dach des Gartenhauses neu gedeckt, ein massiver Dschungel aus Unkraut besiegt, jede Menge Blühendes und Essbares in die Beete gepflanzt und abschließend wurden mit viel Mühe und Muskelkraft 600 kg Hackschnitzel und 100 kg Steine rund um die Pflänzchen ausgebracht. Wir sind begeistert von dem Ergebnis! Herzliches Dankeschön für die tolle (Zusammen-)Arbeit und den schönen Austausch!

Tanja Wirth,
RIVA NORD, KJR



Für das 21-köpfige Cisco-Team, das in Maulwurfshausen mit anpacken wollten, hieß das Tagesziel: erstens neue Spielhütte mit der Kletterkonstruktion für das Dach versehen und zweitens Gemüsegarten kreativ einzäunen. Für den Girschtenzaun (Teile eines aufgespaltenen Baumstammes) mussten zunächst ca. 40 Meter Fichtenstämme in 1,5 Meter lange, etwas handlichere Stücke geschnitten werden, die dann anschließend mit Vorschlaghammer und Keilen in handliche Achtel oder Zehntel gespalten wurden. Eine anstrengende Arbeit, aber das Endergebnis kann sich sehen lassen und erfüllt perfekt seinen Zweck, nämlich unliebsame Mitesser wie Kaninchen etc. von unserem Gemüse fernzuhalten! Auch die Kletterkonstruktion der Spielhütte wurde mit viel Geschick und Elan fertiggestellt. Eine Art Drachenkopf zierte jetzt den Dachfirst und es baumeln zwei dicke Klettertaue an der einen Seite herunter. Vielen Dank an das Team von Cisco, es war mal wieder ein arbeitsreicher, aber auch sehr erfolgreicher und toller Tag mit euch!

Matthias Fritsch, Abenteuerspielplatz
Maulwurfshausen, KJR



Das Bewerbungstraining im Jugendtreff Au, organisiert und durchgeführt von der Servicestelle Berufsbezogene Jugendarbeit (SBBJA), wurde am 16. Juni von den beiden Cisco-Personal-Profis Andy Schweiger und Michael von der Horst unterstützt. Sie führten am Vormittag kompetent die Bewerbungsgespräche mit Achtklässlern der Mittelschule an der Weilerstraße. Am Nachmittag fand dann die Auswertung über jeden Jugendlichen gemeinsam mit der Lehrerin, der Schulsozialarbeiterin und Sabrina Schittel (SBBJA) statt. Wie die beiden Herren ihren Einsatz empfunden haben, gibt der nachstehende O-Ton wieder:

„Unser Einsatz hat uns durchwegs sehr gut gefallen und unsere Gedanken rattern auch nach Abschluss der aus unserer Sicht gelungenen Bewerber-Sessions noch weiter. Interessant war auch, dass sich unsere Eindrücke in sehr großen Teilen mit denen von Frau Schittel gedeckt haben und von ihrer Seite noch wertvolle Hinweise zum ein oder anderen Hintergrund kamen, die unser Bild vertiefen konnten. Insgesamt hat uns der Tag sehr viel Spaß gemacht und wir kommen gerne wieder dazu.“

Frauke Gnadt, Referat Öffentlichkeitsarbeit,
KJR

Dann freuen wir uns über alle gelungenen Einsätze im Rahmen des „giving back day 2016“ und auf 2017!

Aktionstag in Maulwurfshausen

Was brauche ich für ein gutes Leben?

Was macht glücklich? Das neueste Smartphone und hippe Klamotten? Oder gute Freunde, eine gesunde Familie und kreative Ideen? Fragen, mit denen sich Kinder und Jugendliche beim Aktionstag „Was brauche ich für ein gutes Leben?“ am 11. Juni auf dem Abenteuerspielplatz Maulwurfshausen beschäftigen konnten.

Es lohnt sich, sich solche Fragen zu stellen. Denn vieles, was wir (ver)brauchen, ist begrenzt: Zum Beispiel Erdöl für Benzin und

Kunststoffe oder Bodenschätze für Smartphones und High-Tech. Außerdem verträgt die Erde nicht immer mehr Abfälle und schädliche Stoffe. Die Menschheit verbraucht mehr, als die Natur verträgt, und zerstört so auch ihre eigene Lebensgrundlage. So werden wir dieses Jahr bereits am 8. August, dem diesjährigen Earth Overshoot Day*, unser Naturbudget für das ganze Jahr verbraucht haben, den Rest des Jahres leben wir sozusagen auf Pump.

Wie wir leben, hat Auswirkungen auf das Leben bei uns, in anderen Teilen der Welt und

in der Zukunft. Alle Entscheidungen, die wir heute treffen, z.B. wenn wir ein neues T-Shirt kaufen oder uns zwischen Auto und Fahrrad entscheiden, wollen deshalb gut überlegt sein. Wenn wir wollen, dass es uns allen auch noch gut geht, wenn wir alt sind, müssen wir umdenken und unsere Lebensweise ändern. Das ist vor allem eine Frage der Einstellung: Was brauche ich wirklich für ein gutes Leben und was ist mir wichtig?

Zu diesen Fragen und zu Möglichkeiten, mit etwas weniger Dingen mindestens genauso gut zu leben, konnten sich Kinder und

Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren beim Aktionstag praktische Anregungen holen. Mit Spaß und kreativen Ideen die Umwelt und das Klima schützen! Trotz schlechter Wetterprognosen fanden sich rund 50 Besucherinnen und Besucher auf dem Gelände des ASP Maulwurfshausen ein und probierten die insgesamt elf verschiedenen Angebote aus.

Während im Haus Stofftaschen mit Pflanzenfarben einen individuellen Anstrich bekamen, haben sich die Kinder und Jugendlichen beim Philosophieren mit ihren Gedanken beschäftigt oder diese in einem Magic Journal niedergeschrieben. Beim Kleider-Quiz konnten sie erfahren, wo ihre Kleider herkommen, und ihr Wissen testen. Andere grillten sich über dem Feuer ein köstliches Brot, das super zum Gemüseintopf aus geretteten Lebensmitteln schmeckte.

Begeistert waren die Kinder auch von den Möglichkeiten, aus Müll und Gegenständen des täglichen Lebens, die häufig nach Gebrauch weggeworfen werden, etwas Neues entstehen zu lassen. So wurde z.B. aus CDs und Gummibändern ein Jo-Jo. Große Freude hatten die Besucherinnen und Besucher auch daran, im Siebdruckverfahren ihr eigenes Mühle- oder Schachspiel herzustellen und etwas Selbstgemachtes mit nach Hause nehmen zu können.

Suffizienz ist in diesem Jahr unter dem Titel „Was brauche ich für ein gutes Leben?“ das KJR-Jahresthema im Bereich Nachhaltigkeit.



Wegweiser in die Zukunft

Durch die Zusammenarbeit der Einrichtungen 2 Club, Freizeittreff Lerchenauer, Abenteuerkids Gern, Rumfordschlössl, 103er, 's Dülfer, ASP Maulwurfshausen, ASP Neuhausen, Kindertreff AKKU, dem IdeenReichMobil, dem Verein Commit to Partnership e.V., der Greenpeace-Jugend und der Nachhaltigkeitsbeauftragten des KJR ist ein Tag mit vielen tollen und kreativen Anregungen für ein gutes Leben mit weniger Dingen gelungen.

Asya Unger,
Beauftragte für Nachhaltigkeit, KJR

* Der Earth Overshoot Day Tag symbolisiert den Zeitpunkt, an dem die Menschen ihr „Naturbudget“ für das Jahr aufgebraucht hat. Ab diesem Datum lebt die Menschheit über ihre Verhältnisse. Sie hat bereits so viele Ressourcen verbraucht, wie die Erde in einem Jahr kompensieren kann. Der Termin wird vom Global Footprint Network jedes Jahr neu berechnet. Zu dem Zeitpunkt ist bereits mehr Kohlendioxid (CO₂) in der Atmosphäre und Müll auf den Kippen, als die Natur absorbieren kann. Der Mensch nutzt mehr von Ackern, Feldern, Wäldern, Wasser, Tieren und aus den Fischgründen, als nachwachsen kann. Im Jahr 1970 war der World Overshoot Day am 23. Dezember, 1990 am 13. Oktober und 2005 bereits am 3. September. (www.overshootday.org)

Graffiti-Aktion mit dem Club

Jetzt wird es bunt im Hasenberggl

Die Kurve an der Wintersteinstraße ist ein Platz der Begegnung. Die öffentlichen Flächen bieten viele Sitzgelegenheiten für Jung und Alt. Fußball, Frisbee und andere Spiele werden tagtäglich auf den Straßen gespielt und der lokale Eiswagen versorgt die Nachbarschaft an heißen Tagen mit Eis und kalten Getränken.

Die grauen Betonflächen der Häuser und Garagen spiegeln das lebendige Treiben in der Straße allerdings nicht wider. Deshalb beschloss die GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München mbH, einige ihrer Garagenwände den Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil zur Verfügung zu stellen, um ein bisschen Farbe in die „Kurve“ zu bringen.

Gemeinsam mit Lichtblick e.V., Streetwork Hasenberggl, Drom – Sinti und Roma, dem Club Hasenberggl und der GWG durften Interessierte am Freitag, den 10. Juni die Wände gestalten. Professionelle Unterstützung gab es von vier talentierten Graffiti-Künstlern. Den vorgefertigten Entwürfen wurden durch die Kinder und Jugendlichen Leben eingehaucht und es entstanden Kunstwerke, die bereits am Abend von der Anwohnerschaft bestaunt wurden. Der Club Hasenberggl diente



Garagenwand mal anders

als Basisstation für die Teilnehmenden, versorgte sie mit Snacks und Getränken und bot Platz für kreative Pausen der jungen Kunstschaffenden. Es nahmen insgesamt 30 Kinder und Jugendliche an der Aktion teil, und die Resultate können sich wirklich sehen lassen. Verewigt mit ihren „Tags“ auf

den Kunstwerken, haben sie ihrem Stadtteil ein bisschen mehr Farbe gegeben und können täglich ihre Arbeit bewundern.

Benedikt Kämmerling,
Der Club, KJR

Pfingstferien mit dem Jugendtreff am Biederstein

Keine Zeit für Langeweile!

Der Jugendtreff am Biederstein bot seinen Besucherinnen und Besuchern in den Pfingstferien viele Möglichkeiten, sich die Zeit zu vertreiben.

Den Anfang machte am Samstag 21. und Sonntag 22. Mai der Korea-Pop-Flashmob „K to the World“. Zwanzig begeisterte K-Popperinnen machten zwei Tage lang die Münchner Innenstadt unsicher und zeigten, dass K-Pop viel mehr als nur „Gangnam-Style“ ist. Für diesen Auftritt hatten sie bereits seit Monaten trainiert. Veranstaltungsorte waren u.a. der Platz der Münchner Freiheit, der Platz am Richard-Strauss-Brunnen und die Monopteros-Wiese im Englischen Garten. An den Veranstaltungsorten erklang plötzlich unbekannte Musik und Songs, deren Texte nicht gleich verständlich waren, die aber dennoch nicht fremd wirkten. Dann startete „K to the World“ seine Tanzdarbietung und überraschte die Passanten mit seinem Auftritt. Das Wetter war am Flashmob-Wochenende perfekt und so konnten die „K to the World“-Girls einem sehr großen Publikum ihre Performances präsentieren und K-Pop auf diese Weise bekannter machen.

Biederstein goes Balderschwang

Unmittelbar danach – von 23. bis 26. Mai – machten sich 14 Jugendliche auf den Weg ins Allgäu. Nach einer abenteuerlichen Anreise, inklusive Überquerung eines engen ver-



Gangnam Style ist out – „K to the World“ ist in

schnitten Bergpasses mit dem Bus, erwartete die Biedersteiner im beschaulichen Balderschwang ein abwechslungsreiches Programm mitten in der Natur. Neben Kletterkurs, Tanzworkshops und erlebnispädagogischen Aktionen standen der Besuch eines Bauernhofes sowie die Besichtigung einer Käseerei auf dem Programm. Ein Ausflug nach Hittisau ins Frauenmuseum, in dem gerade eine Sonderausstellung zur Thematik „Frauen im alpinen Raum“ zu sehen war, ein selbst gestalteter bunter Abend und ein Lagerfeuer am letzten Abend boten ganz besondere Ergebnisse. Die Jugendlichen übernahmen Ver-

antwortung für Aufgaben wie Küchendienst, Workshops und Programmgestaltung. Die schöne Umgebung machte Entschleunigung einfach und bald rückten Alltag, Schule und Ausbildung in den Hintergrund. Dafür nahmen die Jugendlichen viele Anregungen zu den Themen Nachhaltigkeit, natürliche Ressourcen, gesundes Essen, Bewegung und

Veränderungen in der KJR-Geschäftsführung



Am 1. Juli hat Gerhard Mayer (rechts), langjähriger stellvertretender Geschäftsführer des Kreisjugendring München-Stadt (KJR), sein Amt als Stadtrat angetreten. Er rückt für Beatrix Zurek nach, die die Leitung im Referat für Bildung und Sport übernimmt. Um eine klare Rollentrennung in den beiden Funktionen – Stadtrat und Geschäftsführung – sicherzustellen, hat der KJR-Vorstand beschlossen, die dauerhafte Position der stellvertretenden Geschäftsführung ab Juli 2016 abzuschaffen und den Geschäftsführer künftig bei Abwesenheit durch die Abteilungsleiterin Offene Kinder- und Jugendarbeit Nord/West, Claudia Caspari (2. v. l.), vertreten zu lassen. Gerhard Mayer wird künftig die Position des Abteilungsleiters Finanzen und Organisation im Kreisjugendring übernehmen. Diesen Aufgabenbereich leitete er auch als stellvertretender Geschäftsführer. Der KJR gratuliert Gerhard Mayer zum Einzug in den Münchner Stadtrat und wünscht Claudia Caspari viel Erfolg bei der Übernahme der Stellvertretungsaufgaben für den Geschäftsführer.



Feel the Feeling – Erlebnisparcours

Entspannung mit. So verging die viertägige Freizeit (finanziell unterstützt durch Hilfe für Kids) wie im Flug und alle waren sich einig: „So eine Ferienfahrt müssen wir unbedingt so schnell wie möglich wieder machen!“

Einmal Ballett für alle bitte!

Kaum aus Balderschwang zurück, stand der nächste Event an. Durch die Kooperation mit dem Team Großveranstaltungen und Jugendkultur im KJR hatten elf Biedersteinerinnen am Freitag, den 27. Mai, die Möglichkeit, gemeinsam mit Jugendlichen der „LOK Arrival“, Ballett hautnah kennenzulernen und zu erleben (s. auch Artikel S. 12). Ein toller Abschluss für die ereignisreichen Pfingstferien.

Vera Twelmeyer, Jugendtreff am Biederstein, KJR



Wohnen in der Stadt ist komplex – und meist viel zu eng für Kinder und Jugendliche

Foto: Andrea Damm, pixelio.de

Städte sind für Menschen da

Auf gute Nachbarschaft!

Seit Jahren ist es nichts Neues – und doch akut; und schwierig zu lösen: Lebensräume in München werden immer kleiner und rarer. In einer nachverdichtenden Stadt ist jede Form von Raum von verschiedenen Interessen und Interessengemeinschaften hart umkämpft. Das betrifft natürlich zunächst das Thema Wohnen.

Es wird aber noch aktueller und komplexer, wenn es über das reine Wohnen hinausgeht. Mit der Verteuerung der Wohnfläche müssen sich Familien auf immer weniger Raum beschränken. Dadurch werden gleichzeitig für Kinder und Jugendliche Raum und Zeit außer Haus bedeutsamer, denn für Freizeit und Spiel ist in den meisten Wohnungen kaum Platz. Immer häufiger leben Kinder und Jugendliche dort, wo sie ständig Rücksicht auf die Nachbarschaft nehmen müssen. Konnte man früher regelmäßig einen Freund besuchen, weil er einen Garten hatte und im Wohnzimmer viel Platz für Lego war, gibt es einen solchen Freund heute kaum noch. Dabei geht es beim Thema Lebensräume nicht nur um individuelle Freiräume. Es geht dabei auch um die Qualität des Miteinanders, der Begegnung. Nicht individuelle Freiräume gilt es, in den Fokus zu nehmen, sondern das Thema Nachbarschaft.

Gemeinsam Zeit verbringen

In der Schule ist der Tischnachbar von Bedeutung. Wenn zu Beginn des Jahres eine neue Sitzordnung gemacht wird, ist nicht nur entscheidend, wer der unmittelbare Nachbar ist. Es werden ganze Teile des Klassenzimmers versucht so zu besetzen, dass eine Clique beieinander ist. Miteinander und beisammen sein, sich gegenseitig helfen - das hat einen hohen Stellenwert.

Eigentlich sollte sich dies auch in unseren Wohnräumen und den öffentlichen Räumen abbilden. In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft, in anonymen Städten, bei der Errichtung neuer Wohnquartiere und einer hohen Anzahl alleinstehender Personen in München ist eine aktive Nachbarschaft von großer Bedeutung, nicht nur für Kinder und Jugendliche. Dafür wird Platz benötigt, eine kommunikative Architektur mit Hinter-

Ich finde, Nachbarschaft ist je nach Kultur unterschiedlich. In Griechenland habe ich das Gefühl, dass die Menschen viel hilfsbereiter sind. Jeder kennt jeden. Hier in Deutschland empfinde ich das nicht so. Vielleicht ist es aber auch der Unterschied zwischen Stadt und Land.

Maria (16)*

höfen, Grünanlagen, Sitzgelegenheiten und Spielplätzen. Wir Stadtmenschen, vor allem die Kinder und Jugendlichen, brauchen die Möglichkeit, sich in den Wohnanlagen und im öffentlichen Raum zu begegnen – ohne sich dazu verabreden zu müssen.

Wir brauchen Plätze, an denen man einfach mal sein darf und sitzen kann – ohne die Pflicht zum Konsum. Gerade die Zuwanderung

* Statements aus dem RIVA NORD, KJR

von Menschen mit Fluchterfahrung erfordert in den Städten Flächen, die es ermöglichen, aus der Anonymität der Nachbarschaft auszubrechen und gesellschaftliche Teilhabe zu erleben. Daneben braucht es Orte, die die Wohnanlagen verbinden und den Gemeinschaftssinn stärken. Für Kinder und Jugendliche sind das beispielsweise die Freizeittreffs. Ihr Erhalt und ihre Förderung, aber auch ihre vernetzende und synergetische Arbeit im Stadtteil werden immer wichtiger. Durch ihre Angebote, ihre Kooperation mit Schulen und auch durch die Überlassung ihrer Räume werden sie zu Orten gelebter Nachbarschaft.

Nachbarschaft ist manchmal schwierig. Wir sind mit dem Bild des Nachbarn Paschulke von Peter Lustig bei „Löwenzahn“ aufgewachsen. Ein Grantler, dessen Lebensraum wir nie kennenlernen durften und der uns immer ein wenig fremd bleibt, der es gerne ruhig, ordentlich und sauber hat. Einer, der einen vertreibt, weil er es nicht ertragen kann, dass man einfach so in der Sonne sitzt. Einer, der Probleme hat, wenn man Bienen hält, Lagerfeuer macht oder ein Schlagzeug ausprobiert. Aber eigentlich auch ein herzenguter Mann, der sich öffnet und interessiert zeigt, wenn man auf ihn zugeht.

Nicht anders gestaltet es sich bis heute mit den Nachbarn. Es erfordert stets ein gegenseitiges Aufeinander-Zugehen und respektvolle Auseinandersetzung. Dazu muss Stadt so geplant sein, dass es Flächen gibt, die man miteinander teilen kann. Architektur und Stadtplanung müssen Begegnung und Austausch im öffentlichen Raum wollen, fordern und fördern.

Nachbarschaft erkunden können

Wo Nachbarschaft anfängt, ist klar. Aber wo hört sie auf? Die Jugendsprache verwendet für Nachbarschaft synonym den Ausdruck „meine Hood“ oder „mein Block“. Lebensräume haben immer etwas mit der eigenen Wahrnehmung zu tun und werden auf individuelle Weise erschlossen. So ist das eigene Viertel meist nicht anhand der Stadtteil- oder Bezirksgrenzen gezogen, sondern entlang von Spielplätzen, Bäckereien und U-Bahn-Stationen. Zunehmender Verkehr, unübersichtliche Straßenführung, Vermischung von Geh- und Radwegen sorgen dafür, dass die Erschließung des eigenen Stadtteils Kindern und Jugendlichen immer später gelingt. Denn die eigene Hood beginnt mit der selbständigen Fortbewegung: Allein zum Kindergarten oder zur Grundschule laufen, für die Eltern eine Besorgung machen und dabei auf dem Weg sein Taschengeld für Kaugummi ausgeben.



Foto: Max Müller, pixelio.de

Auch deshalb ist es wichtig, dass auf den akuten Wohnungsmangel keine anonymen und rein funktionalen Stadtteile folgen. Der erlaubte Radius ist beschränkt – und die Realität von Kindern und Jugendlichen beschränkt sich sehr lange auf diesen Radius. Großflächige Grünanlagen wie der Englische Garten oder der Olympiapark sind sicher wichtige Naherholungsgebiete. Doch jeder Bezirk und jedes neu bebaute Gebiet braucht selbsterschließbare Räume, die Möglichkeiten zum Sein und Spielen bieten. Mit einer Baumbepflanzung entlang der Straße und einer Parkbank unmittelbar an der Wohnanlage ist es nicht getan. Ob Treppenstufen bei einem Brunnen, Tischtennisplatten oder ein Jugendtreff – das sind wichtige Bestandteile einer Stadtgestaltung, die Kindern und Jugendlichen signalisiert „Hier seid ihr willkommen“.

Marina Lessig,
Vorstandsmitglied, KJR

Lern- und Lebensort „Hood“

Neuperlach is my hood

Schlägt man im Wörterbuch nach, findet man unter dem Eintrag „Hood“ mehrere Übersetzungsvorschläge, die von „Motorhaube“ und „Kapuze“ über „Ghetto“ bis „Nachbarschaft“ oder „Kiez“ reichen. Trotz dieser verschiedenen Wortbedeutungen ist damit das Gefühl von „Hood“ ganz treffend umschrieben. Eine etymologische Spurensuche mit David Mayonga aus München.

„Das Wort ‚Hood‘ stammt zwar aus dem Rapper-Milieu in den USA; die Jugendlichen in Deutschland verwenden ihn inzwischen aber auch ganz selbstverständlich. Um das Wort und seine Bedeutung zu verstehen, muss man allerdings die vermuteten Wurzeln aus dem Gangster-Bereich kappen und genauer hinsehen“, erklärt David, den viele besser unter seinem Künstlernamen Roger Rekluss kennen. David ist Multitalent und als Rapper bestens mit den Feinheiten der Sprache junger Menschen vertraut. Nicht zuletzt deshalb, weil er seit vielen Jahren aktiv die Jugendkulturszene in München weiterentwickelt hat – immer wieder pädagogische Projekte im Musikbereich betreut.

Die „Hood“ stiftet Identität

Vordergründig würde man „Hood“ als Nachbarschaft übersetzen. Doch auch diese Übersetzung greift zu kurz. „Hood“ ist der (Sozial-)Raum, mit dem ich mich identifiziere. In diesem Raum existieren Regeln. Die Kenntnis dieser Regeln und deren Einhaltung machen die Jugendlichen zum Teil und Gestalter dieser „Hood“. Abgrenzung nach außen – Identitätsbildung nach innen.

Nachbarschaft bedeutet unter anderem, dass man sich gegenseitig Sachen leihen kann und auch für längere Zeit behalten darf.

Markus (14)

Das bedeutet andererseits, dass man seine „Hood“ immer dabei hat. Wenn man später sein Viertel wegen einer Berufsausbildung, einem Job oder der großen Liebe verlässt, bleibt man dennoch Bestandteil dieses Teils der Stadt, in der man groß geworden ist, seine „Kämpfe“ im Erwachsenwerden ausgetragen hat.

„Diese Beziehung ist durchaus wechselseitig“, sagt David. „Respekt ist dabei

ein wichtiges Stichwort. Die Jugendlichen bringen den Menschen und den Regeln in der ‚Hood‘ größtmöglichen Respekt entgegen. Umgekehrt respektiert die Community in der ‚Hood‘ ihre Kinder und setzt ihnen manchmal – oft in Form von großflächigen Graffiti – ein Denkmal.“

Wir sprechen übrigens nicht nur von New York oder Los Angeles. Die „Hood“ gibt es auch in Berg am Laim, Neuperlach oder im Hasenberg. Deutlich wird das unter anderem, wenn Jugendliche ein Jugendzentrum in einem anderen Stadtteil besuchen. Das ungeschriebene Gesetz kennen alle: Du kannst zu uns kommen, wenn du dich an unsere Regeln hältst. „Hood“ bedeutet also nicht zwingend Abschottung und Ausschluss. Die Verwendung des Begriffs



Foto: Christian Beuchel, pixelio.de

Nicht unbedingt schön – aber meine „Hood“

ist eher mit einer Art „Revierpinkeln“ zu vergleichen. Die Überschreitung der räumlichen Grenzen der „Hood“ hat dabei durchaus etwas mit Mutprobe zu tun. David erzählt: „Wir wollten mit unseren Jugendlichen aus Berg am Laim für einen Rap-Workshop in ein Jugendzentrum ins Hasenberg fahren. Als wir zurückkamen, fragten die anderen ganz interessiert: Und wie war es dort? Gemeint war tatsächlich, ob man klargekommen war in der ‚Hood‘ der anderen Jugendlichen.“

Veränderungen sind schwer

In seine „Hood“ wird man zufällig reingeboren. In Ballungsräumen, wo die Menschen besonders dicht zusammenleben müssen, formiert sich aus diesem zufälligen Hineingeborenen eine Haltung: Ich komme zwar aus dem „Viertel XY“ – und ich schaffe es trotzdem!, so die Botschaft.

Wenn nun die „Hood“ der eigene Kosmos ist, den es zu vertreten und im Ernstfall auch

In Bezug auf einen Sitznachbarn im Bus oder in der Schule gilt bei mir – vor allem morgens – mich bitte in Ruhe zu lassen und mich nicht anzusprechen.

Chris (15)

zu verteidigen gilt, wäre es naheliegend, dass diese Nachbarschaft es den Jugendlichen möglichst leichtmacht, ihre „Hood“ in ihrem Sinne zu verändern. „In Deutschland und insbesondere in München ist es schwer, seine ‚Hood‘ selbst zu verändern“, so David. „Der wirtschaftliche Druck ist groß und die Leute sind meist gezwungen, die Wege zu gehen, die schon viele vor ihnen gegangen sind. Da unterscheidet sich übrigens das Hasenberg kaum vom Glockenbach-Viertel.“

Aber die „Hood“ wäre nicht die „Hood“, würden unter solch ungünstigen Voraussetzungen die Jugendlichen nicht doch eigene Wege finden, ihre Ideen und Wünsche

auszuleben. David: „Wenn in Neuperlach Jugendliche irgendeinen Kasten anmalen wollen, werden sie das tun. Die Leute sind hier besonders stark darin, einen Ort nach ihren Bedürfnissen umzuwidmen. So erobern sie sich ihre Lebensräume in der Stadt.“

Die „Hood“ verbindet auf lange Zeit. Auch wenn man in eine andere Stadt oder gar ins Ausland zieht – das Interesse an seiner „Hood“ reißt nicht ab. Und wenn es nur deshalb so ist, um zu zeigen, dass man es geschafft hat. Hierin unterscheiden sich übrigens Jugendliche aus Hintertupfing nicht von denen aus der Stadt. Die „Hood“ ist für alle eine Art Sozialisationsinstanz.

„Für mich bedeutet ‚Hood‘ übrigens mehr als nur ‚Heimat‘. Es ist der unmittelbare Lebensraum, der mich umgibt und der mich fordert – und oft genug auch fördert.“ Oder übersetzt: This is my hood – and dort bin i dahoam.

Marko Junghänel

Einschränkung von Lebensräumen durch Nachbarschaftsprobleme

Das nervt!

So einfach ist die Sache leider nicht: Sich auf die Position zurückziehen, dass man schließlich zuerst da war und damit „ältere Rechte“ hätte, greift weder für die eine noch die andere Seite. Dabei nerven Nachbarschaftskonflikte immer. Eine Lösung ist nötig. Es geht schließlich um Lebensräume von Kindern und Jugendlichen.

Die Attraktivität Münchens hat einen Nachteil: Der Zuzug von Menschen, die hier leben und arbeiten wollen, ist ungebrochen. Eine Folge ist die weitere Verdichtung der Stadt. Wie belastbar sind dann Nachbarschaftsverhältnisse? Vor allem – wie arrangieren sich beispielsweise Bewohnerinnen und Bewohner mit Freizeitstätten, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegen?

Beispiel soundcafe

Der Name verrät es: Hier wird Musik gemacht. Inzwischen gehört die KJR-Einrichtung zu den wichtigsten Orten der Nachwuchsförderung. Hier können Bands proben, es gibt Konzerte – zudem organisiert das Team Workshops oder überlässt die Räume zur privaten Nutzung. Hier hat das pralle und vielseitige Musikleben der Stadt ein Zuhause gefunden. Und die Nachbarn? Andreas Seidel, verantwortlich für den Musikbereich im Haus: „In der Nachbarschaft gibt es seit Jahren vereinzelte Beschwerden. Dahinter steckt, dass man nicht nur uns als Jugendeinrichtung weghaben will, sondern am liebsten auch gleich den benachbarten Kindergarten.“ Das Haus wurde vor knapp 30 Jahren in Betrieb genommen und war von Beginn an als



Probleme mit der Nachbarschaft gibt es immer wieder in den Freizeitstätten, beispielsweise wegen Lärm- oder Rauchbelästigung.

Foto: ASP

Jugendkulturwerkstatt geplant. Hinweise seitens des Trägers, dass deshalb die Schallschutzdämmung besonders sorgfältig ausgeführt werden müsse, nahm man damals wohl nicht so ganz ernst. „Wir müssten eigentlich sofort Geld in die Hand nehmen, um das Dach und die Fenster schalldicht zu machen“, so Seidel. Inzwischen bewegt man sich auf schmalen Grat. Konzerte dürften eigentlich nur noch sehr eingeschränkt stattfinden. „Musik ist aber essentieller Teil jugendlicher Lebenswelten. Insofern betrachte ich die Auflagen im Betrieb schon jetzt als Einschränkung der Lebensräume junger Menschen. Eine Stadtgesellschaft muss dieses Nebeneinander aushalten – zumal wir von unserer Seite aus

sehr kompromissbereit sind.“ Im Falle des soundcafe könnte das Problem in der Tat mit einer Investition gelöst werden. Anders sieht es bei anderen Einrichtungen aus.

Beispiel Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen (ASP)

Das Angebot der Einrichtung besteht eben nicht aus Bastelabenden oder gemeinsamen Sudoku-Sessions. Susanne Kußmaul, Leiterin des ASP, verweist zwar darauf, dass der Abenteuerspielplatz lange vor der Errichtung der neuen hochpreisigen Wohnungen in der Nachbarschaft eingerichtet wurde, will sich aber nicht auf ein Gewohnheitsrecht des

„Älteren“ zurückziehen: „Die Stadt muss Kindern und Jugendlichen Räume überlassen, ohne sie dabei an die Ränder zu verdrängen. Junge Menschen sollen dort Erfahrungen sammeln können, wo ihr soziales Nahfeld ist. Zu unserem Konzept gehört, den Kindern ganz praktische Dinge zu vermitteln, wie etwa ein Feuer zu machen.“ Das Team des ASP kann dabei auf Erfolge verweisen. „Bevor es die Möglichkeit auf dem ASP gab, legal Feuer zu machen, wurden regelmäßig Mülltonnen oder Telefonhäuschen in Brand gesetzt. Mit

Ich verstehe unter Nachbarschaft, dass alle (vor allem ab dem 2. Stock) immer alles, was so passiert, auf jemand anderen schieben, auch wenn man es gar nicht war.

Malcolm (16)

dem ASP ist dieser Vandalismus fast völlig verschwunden.“ Die Nachbarschaftsprobleme sind in diesem Fall u. a. auf eine fehlgeschlagene Kommunikation zwischen dem Bauherrn und Käufern der Wohnung zurückzuführen. Manchen wurde schlicht verschwiegen, dass es in der Nachbarschaft Einrichtungen für Kinder und Jugendliche gibt. Dem ASP kann man – ebenso wie dem soundcafe – eines nicht vorwerfen: dass sie ohne Rücksicht auf die Nachbarschaft handeln würden. Im Gegenteil – immer wieder sucht das Team den Kontakt

und den Austausch mit der Nachbarschaft, die sich etwa regelmäßig vom Rauch der Feuerstelle belästigt fühlt.

Beispiel Jugendtreff RamPe

Im Falle des Jugendtreffs und des benachbarten Bewohnerzentrum Neuperlach scheinen die Fronten besonders verhärtet. Cornelia Kilgenstein, Leiterin des Jugendtreffs, ist ratlos: „Unser Konflikt schwelt im Prinzip seit 30 Jahren. Ich weiß nicht, wie wir zu einer befriedigenden Lösung kommen sollen. Besonders ärgerlich ist, dass unter diesem Konflikt nicht nur die Einrichtung leidet, sondern vor allem die Nutzer, denen wir die Räume überlassen.“ Lärmbelästigung durch Musik, lautes Lachen und Blendung durch die Beleuchtung des Hauses sind die Argumente, die der Anwalt der benachbarten Beschwerdeführer vorträgt. Auch hier wurde alles versucht, ein gedeihliches Nebeneinander zu ermöglichen – Mediation, Gespräche, versöhnliche Gesten wie ein Blumenstrauß oder Konfekt. Nichts hat genützt. Die Einschränkungen der Lebensräume der Kinder und Jugendlichen sind für Cornelia Kilgenstein ganz real: „Wir dürfen beispielsweise keine Live-Musik machen, Feiern von Nutzerinnen und Nutzern sind massiv eingeschränkt, Kinder und Jugendliche müssen sich ständig in Acht nehmen.“

Besonders ärgerlich ist für das Team, dass sich zu den permanenten Beschwerden wegen Lärmbelästigungen ein deutlicher Unterton von Fremdenfeindlichkeit gesellt. Wenn „Negermusik“ verpönt und die Gäste, die aus verschiedenen Nationen stammen, beleidigt werden, liegen die Ursachen des Nachbarschaftskonflikts möglicherweise ganz woanders begründet ...

Was tun?

Vergleichbar ist bei allen Beispielen, dass die Beschwerden meist nur von einer einzigen Person bzw. einer Familie geführt werden. Gleichzeitig spüren die Einrichtungen oft Solidarität aus dem Viertel. Vergleichbar ist auch das Bemühen der Teams, Konflikte mit der Nachbarschaft zu verhindern bzw. schnellstmöglich eine Lösung zu finden.

Schließlich sind sich alle Einrichtungen darin einig, dass es keine Alternative darstellt, Lebensäußerungen von Kindern und Jugendlichen aus der Stadt zu verbannen und die Häuser an den Stadtrand umzusiedeln. Der Lebensraum Stadt ist auch ein Sozialraum, in dem Menschen lernen müssen, die jeweiligen Bedürfnisse gegenseitig zu respektieren und tolerant zu sein. Anders gesagt: leben und leben lassen.

Marko Junghänel

Wie lebt es sich ...

... im Jugendstrafvollzug?

Im Strafvollzug werden weitreichende Einschränkungen der individuellen Freiheit durchgesetzt. Daher begegnen die Verurteilten im Gefängnis einem hoch verregelten Ort, der kaum Spielraum für jene Aktivitäten lässt, die Menschen außerhalb der Knastmauern als selbstverständlich erachten. Das gilt mit Einschränkungen genauso im Jugendstrafvollzug.

Für Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren gilt ein spezielles Jugendstrafrecht. Darin heißt es beispielsweise: „Die Anwendung des Jugendstrafrechts soll vor allem erneuten Straftaten eines Jugendlichen oder Heranwachsenden entgegenwirken. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Rechtsfolgen und unter Beachtung des elterlichen Erziehungsrechts auch das Verfahren vorrangig am Erziehungsgedanken auszurichten“. Man erkennt also deutlich den Schwerpunkt auf dem Rechtsansatz der Prävention.

Im Jugendstrafrecht steht die Erziehung im Vordergrund. Die entwicklungspsychologischen Probleme und Prozesse des Jugendalters finden Berücksichtigung. Dem jungen Menschen in Haft soll ein adäquates pädagogisches Angebot gemacht werden, um ihm trotz Strafe die Entwicklung zum Erwachsenen zu ermöglichen. Dafür ist pä-



Bestrafung und erzieherische Maßnahme

Foto: lichtkunst73, pixelio.de

dagogisches Personal erforderlich, aber auch bestimmte Angebote, die im Erwachsenenstrafrecht meist nicht zum Tragen kommen. Welche Maßnahmen kann man im Rahmen einer Jugendstrafe anwenden, um die zuvor genannten Ziele zu erreichen? In der Praxis des (Jugend-)Strafvollzugs sieht das so aus, dass in einigen Jugendgefängnissen viele Angebote vorhanden sind, die die jungen Inhaftierten aus ihrer vorherigen Umgebung oder ihrer Familie gar nicht kennen. Dazu gehören beispielsweise eine Cafeteria, Büchereien, eine Bastelwerkstatt oder Fußball-Trainings.

Sogar Urlaub kann der straffällig Gewordene beantragen; auch Besuche in öffentlichen Schwimmbädern oder Einkaufen außerhalb der Justizvollzugsanstalt sind möglich. Damit wird institutionalisierter Freiraum zu einem wichtigen Element des Integrations- bzw. Resozialisierungsprozesses. Die berufliche Förderung der Jugendlichen durch Ausbildungen und Qualifikationskurse bis hin zum nachgeholt Schulabschluss spielt im Jugendstrafvollzug ebenfalls eine wichtige Rolle.

Michael Graber, JIZ, KJR

Lebensraum Schule mitgestalten

Geht doch

Mit dem Lebensraum Schule haben es Kinder oft schwer: Dort verbringen sie sehr viel Zeit – können aber bei der Ausgestaltung dieser Zeit nur sehr begrenzt mitbestimmen. Straffe Lehrpläne und viele zusätzliche Verpflichtungen lassen wenig Spielraum für Partizipation. Das Schulsystem selbst ist darauf wenig vorbereitet. Dazu muss es doch Alternativen geben? Es gibt sie tatsächlich, wie das Modellprojekt am Wettersteinplatz zeigt.

Der Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz (FEZI) mit der dort angesiedelten Schulsozialarbeit und die Mittelschule an der Fromundstraße haben in einem gemeinsamen Projekt gezeigt, dass mehr Partizipation im Schulbetrieb möglich ist. Wie kam es zu dem Projekt?

Michael Groha: Das FEZI mit seiner Schulsozialarbeiterin kam mit dieser Idee zu uns. Uns ist wohl ein gewisser Ruf von Offenheit vorausgeeilt. Als stellvertretender Schulleiter kann ich sagen: Wir wollen die Schülerinnen und Schüler in den Schulalltag einbeziehen. **Michael Jaschkowitz:** Die räumliche Nähe zwischen unserem FEZI und der Schule sprach dafür, zusammen etwas Neues zu versuchen. Außerdem ist die Schulsozialarbeit, die in Trägerschaft des FEZI arbeitet, bereits sehr engagiert an der Schule.

Im Kreisjugendring sind die Themen Partizipation, Demokratie und Teilhabe ohnehin seit Langem auf der Tagesordnung. So lag es nahe, ein Modellprojekt zu entwickeln, das den gesamten Lebensraum an der Schnittstelle zwischen schulischer und außerschulischer Bildung umfassen sollte.

Welche Idee steckt hinter dem Projekt?

Jaschkowitz: Das FEZI hat mit der Schulsozialarbeiterin zunächst das Gespräch mit der Schulleitung gesucht, um grundsätzlich zu klären, was möglich ist. Und wir wollten klarstellen, worauf sich alle Beteiligten einlassen würden.

Zunächst wurde also eine Lehrerkonferenz einberufen. Obwohl es um Partizipation in der Schule gehen sollte, war unumstritten, dass es nicht um ein Wunschkonzert der Jugendlichen, sondern darum gehen sollte, dass sie Verantwortung übernehmen können für die Dinge, die ihnen wichtig sind.

An dieser Stelle zeigte sich ein unterschiedliches Verständnis von Partizipation: Für die Lehrerinnen und Lehrer war etwa der Spielgeräteverleih schon ein Zeichen von Mitbestimmung. Uns ging es aber um mehr direkte Verantwortung.

Mitbestimmung also entlang der Lebensrealität von Jugendlichen?

Jaschkowitz: Die Schülerinnen und Schüler sollten zunächst ihren Schulalltag beschrei-



Mitbestimmung ernst genommen – das Projekt zeigt, wie es gehen kann.

Foto: FEZI

ben: Was finden sie gut, was stört sie? Daraus folgte: Was hätten wir gern – und ein Abgleich damit, was tatsächlich zu realisieren ist. Insofern wären eine neue Sporthalle und ein Schwimmbad zwar super – aber eben nicht umsetzbar.

Wichtig war uns, dass die Schülerschaft von Beginn an dabei war – also gab es einen offiziellen Auftakt für sie – mit allen wichtigen Infos. Die Basis des Projekts bildete eine schriftliche Umfrage dazu, wie sie sich an der Schule fühlen. Gleichzeitig haben wir abgefragt, wie und wo sie bereits mitbestimmen können. Schließlich ging es darum, ob sie etwas verändern wollen. Die Nagelprobe war allerdings die Frage, ob sie bereit sind, sich für dieses Mehr an Beteiligung persönlich zu engagieren.

Nachbarn können manchmal sehr nervig sein, z.B. wenn sie aus dem Fenster schimpfen, wenn man auf dem Rasen Fußball spielt, weil man das nicht darf.

Esat (13)

Gab es beim Projekt Denkverbote?

Groha: Nein, es war erst einmal alles erlaubt. Das ist das eigentlich Revolutionäre an einer Schule. Es gab zwar in der Vergangenheit immer wieder Ansätze der Mitbestimmung – aber eben nicht in dieser Konsequenz. Ich hatte das Gefühl, dass die Schülerinnen und Schüler jetzt stolz darauf waren, dass etwas passiert und sie dabei sein können.

Einhellige Begeisterung also?

Jaschkowitz: Ändern wollten laut Befragung alle etwas. Als es aber ums Mitmachen ging, antworteten nur 50 Prozent, dass sie dabei sein wollten.

Es hat sich dann aus verschiedenen Gründen eine achte Jahrgangsstufe als Kern des Projektteams herausgebildet. Jeder in der Klasse hatte die Wahl mitzumachen. Wenn

man sich dafür entschieden hatte, war das verbindlich. So begann die Gruppe, sich regelmäßig zu treffen. Dass der Selbstfindungsprozess dieser Gruppe länger dauerte als erwartet, überraschte uns. Aber im Nachhinein ist es wohl wichtiger, funktionierende Strukturen gebildet zu haben, als so viel wie möglich Einzelaufgaben zu lösen. Die Schülerinnen und Schüler mussten vor allem lernen, dass nicht am Ende doch die Schulleitung entscheidet, sondern tatsächlich sie selbst gefordert waren. Verantwortung also nicht nur pro forma, sondern ganz echt.

Hat das Projekt-Team eine gewisse Eigendynamik entwickelt?

Jaschkowitz: Zentral waren vor allem die Fragen nach der Pausenversorgung und der Möglichkeit des Essens in der Schule. Außerdem sollten sich die räumlichen Bedingungen auf dem Pausenhof ändern.

Spannend fanden wir, dass die Jugendlichen strengere Pausenregeln forderten – oder besser gesagt: eine konsequentere Umsetzung dieser Regeln.

Das Ergebnis spricht für sich: Alle Beteiligten bestätigten, dass durch diese Mitbestimmungsmöglichkeiten Konfliktpotenziale entschärft wurden. Man begegnet sich nun eher mit Argumenten und in einer bislang unbekannteren Sachlichkeit – aber auch mit Hartnäckigkeit, wenn es um die Bringschuld der Schulleitung geht.

Welche Veränderungen nehmen Sie im Schulalltag wahr?

Groha: In der Gruppe waren die Veränderung sehr deutlich wahrnehmbar. Ein Erfolgsfaktor war mit Sicherheit die pädagogische Herangehensweise des sozialpädagogischen Teams und der Sozialarbeiterin. Und die andere richtige Entscheidung war, das Projekt an das FEZI auszulagern. Als Lehrer ist man in seiner festen Rolle gefangen – die Kolleginnen und Kollegen vom FEZI haben sicher einen ande-

ren Zugang. Aber das war schließlich auch eine sehr positive Erfahrung für die Schule bzw. die Schulfamilie.

Ist der Funke übergesprungen oder doch nur ein einmaliges Projekt?

Jaschkowitz: Aus sich selbst heraus trägt sich das Projekt noch nicht. In der Lehrerschaft hat das Projekt aber für deutlich mehr Offenheit gesorgt. Ich denke, dass diese grundsätzliche Offenheit für das Weiterleben der Projektidee sorgen wird.

Groha: Für eine dauerhafte Weiterführung dieses Ansatzes sind noch ein paar Dinge zu

*Ich finde Nachbarn schon wichtig.
Wenn man mal was braucht, Milch oder so,
dann kann man immer jemanden fragen
oder umgekehrt.*

Yusuf (14)

klären – unter anderem die Frage nach der Raumüberlassung für die Workshops. Wir müssen auch klären, wie die Freistellung vom Unterricht gewährleistet wird, wenn die Projektgruppe sich trifft. Aber letztlich ist in der Tat ein Funke der Begeisterung

übergesprungen. Es liegt nun auch an den Schülerinnen und Schülern, das Begonnene fortzusetzen. Von uns werden sie jede nötige Unterstützung bekommen.

Und für uns alle gilt wohl die Erkenntnis: Partizipation ist anstrengend und mit einem längerfristigen Lernprozess verbunden, auf den man sich einlassen muss. Wir haben eine Tür geöffnet und neuen Denkansätzen Platz gemacht. Auf die Fortsetzung sind wir alle gespannt.

Interview: Marko Junghänel

Unterschiedliche Altersgruppen unter einem Dach

Von acht bis achtzig

Die kinder-, jugend- und familienbezogenen Einrichtungen des Vereins Stadtteilarbeit e.V. haben ihren konzeptionellen Ursprung in einer quartiersbezogenen sozialen Arbeit und entwickelten daher von Anfang an ein lebenswelt- und stadtteilorientiertes Programm. Hierbei bilden die Aspekte alters- und generationenübergreifender Ansatz, Stärken von Nachbarschaften, Raum für Begegnung und Treffs sowie Partizipation Grundlagen unserer Angebote.

Die zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen sowie die Gebäude wurden von jeher unter diesen Prämissen genutzt und ausgebaut. So finden unsere Nutzerinnen und Nutzer Räumlichkeiten vor, die einerseits zielgruppenspezifisch auf deren Bedürfnisse hin ausgestattet und eingerichtet sind. Andererseits können diese Räume multifunktional genutzt werden.

In der Praxis funktioniert dies gut, solange klar ist, dass die jeweilige Zielgruppe eindeutig und vorrangig „ihren Bereich“ und „ihre Kontaktperson“ hat und sich gegenüber anderen hinsichtlich der Ausstattung und der Angebote gleichbehandelt fühlt. Aus dieser Position und der Sicherheit heraus akzeptieren sie, „ihre“ Räume mit anderen zu teilen und diese darüber hinaus auch mal gemeinsam zu nutzen.

*Für mich heißt Nachbarschaft eher,
dass jeder sein eigenes Ding macht.*

René (15)

Auf dieser Grundlage gelingen vielfältige Formen altersübergreifender Begegnung. Sie werden durch gemeinsame Aktivitäten herbeigeführt oder geschehen beiläufig durch parallel stattfindende zielgruppenspezifische Angebote. Darüber hinaus begünstigt die bereichsübergreifende Kooperation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein integratives Miteinander. Sie bieten einen Teil ihres Programmes gemeinsam an und haben



Modell für die Zukunft? Kinder und Jugendliche brauchen eigene Räume.

Foto: Marko Junghänel

dabei die Entwicklungsübergänge der Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern im Blick (insbesondere an den Schnittstellen: Kindergartenalter – Grundschule, Grundschule – weiterführende Schule).

Konflikte leichter lösbar

Einige Familien fühlen sich über Jahre hinweg mit den Einrichtungen verbunden, da sie altersübergreifend von deren Angeboten erreicht werden. Beispiele dafür sind ehemalige Jugendliche, die inzwischen Eltern geworden sind und in bekannten Strukturen Angebote für sich und ihre Kinder nutzen. Oder es kommen Eltern, die für ihre kleineren und größeren Kinder passende Angebote an einem Ort finden, an dem sie sich zudem selbst willkommen fühlen. Das spart Wege und schafft Vertrauen. Die Jugendlichen gehen in der Regel rücksichtsvoll und zugewandt mit den „Kleinen“ (Vor- und Grundschulkindern) um, die gelegentlich ihre Räume „stürmen“.

Nach unseren Erfahrungen überwiegen die Vorteile eines altersgruppen-integrativen Konzeptes eindeutig. Es bereichert das Spektrum an Beziehungs- und Sozialisationserfahrungen und bietet ein Übungsfeld im Umgang miteinander. Es stärkt die nachbarschaftlichen Strukturen, da sich Nachbarn in den Einrichtungen kennenlernen und

gegebenenfalls einander unterstützen.

Nicht zuletzt fördern wir eine gute Nachbarschaft durch unsere Öffnung nach außen. Der Bewohnerschaft im Quartier stehen unsere Außenanlagen, unsere Nachbarschaftswerkstatt und manche der Räumlichkeiten auch zur Eigennutzung zur Verfügung. Die daraus entstandene Verbundenheit mit vielen der Anwohner und Anwohnerinnen kam uns vor einigen Jahren zugute: Eine kleine Gruppe aus der Nachbarschaft führte beispielsweise wegen Lärmbelästigungen zunehmend Beschwerden gegen uns, da sie sich von unseren Nutzerinnen und Nutzern gestört fühlte. Es kam zu mehreren Aussprachen zwischen beiden Parteien. Schließlich konnten für alle Beteiligten gute Lösungen gefunden werden. Dies gelang vor allem deshalb, weil es aus der Nachbarschaft eindeutige und umfangreiche Parteinahme für uns gab.

Letztendlich laufen mögliche Konflikte und Unstimmigkeiten verschiedener Interessen- und Nutzergruppen immer wieder auf Aushandlungs- und Abstimmungsprozesse hinaus. Wenn sie gelingen, eröffnen sie neue Optionen für ein gutes Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters im Stadtteil.

*Regina Vogel, Stadtteilarbeit e.V.,
Bereichsleitung Frauen, Familie, Kinder*

Wie lebt es sich ...

... in einer Münchner Flüchtlingsunterkunft?

Wenn man aus Syrien flieht, scheint jeder andere Ort besser und lebenswerter zu sein. Zana (18) und Omar (23) konnten der nicht enden wollenden Gewalt in ihrem Land entkommen. Anfang des Jahres kamen sie nach Deutschland – Omar zunächst nach Landshut, Zana erreichte direkt München. In der Bayernkaserne lernten sie sich kennen und verbringen seither viel Zeit miteinander. „In Deutschland ist alles super – von den grünen Wiesen bis zu den Autos. Und die Menschen sind hier sehr, sehr freundlich – ständig lachen sie“, stimmen beide überein.

Doch was heißt es, als Jugendlicher seine Zeit in einer Erstaufnahmeeinrichtung verbringen zu müssen? Wie sieht der „Kosmos Bayernkaserne“ aus – wie muss man sich diesen Lebensraum entlang der Heidemannstraße vorstellen? Omar hat Glück – er besitzt die nötigen Papiere, zeigt stolz seinen blauen Pass, der ihm viele Freiheiten sichert: Er kann jederzeit die Unterkunft verlassen – kann sogar ins europäische Ausland reisen, darf arbeiten und vor allem: er kann ab Ende Juni einen Integrationskurs belegen. „Darauf bereite ich mich jeden Tag vor – lerne schon so gut es geht die deutsche Sprache in der Unterkunft.“ Das ist nicht ganz einfach. Immerhin teilen sich bis zu acht Personen ein Zimmer.



Viel freie Zeit – aber auch viele engagierte Menschen, die den Lebensraum der Geflüchteten mitgestalten.

Foto: KJR

Konflikte und Auseinandersetzungen würde es aber kaum geben.

„Wenn ich ehrlich bin, ist es schon oft langweilig. Viel mehr als Fußballspielen, Videos anschauen und rumhängen kann ich nicht tun, weil ich nur einen unsicheren Status habe und mich nicht ohne weiteres frei bewegen kann“, erklärt Zana. Für Abwechslung, Begegnungen und nicht zuletzt für die Möglichkeit, trotz allem ein wenig jugendliche Lebensfreude rauszulassen, sorgen viele engagierte Helferinnen und

Helfer, zum Beispiel das Team von LOK Arrival – eine Einrichtung des Kreisjugendring München-Stadt.

Zana und Omar wollen in jedem Fall in Deutschland bleiben – studieren und arbeiten – und „... vielleicht in zehn Jahren eine Familie gründen.“ Im Moment haben sie für eine Beziehung keinen Nerv. Dabei ist die Möglichkeit, lernen zu können, für beide Jugendlichen geradezu eine süße Verheißung.

Marko Junghänel

„Hotel Mama“ versus Verselbständigung

Raus von zu Haus?!

„Die jungen Leute wohnen immer länger zu Hause bei ihren Eltern“ hört und liest man immer wieder. In diesem Zusammenhang wird gern vom „Hotel Mama“ gesprochen. Diese vermeintlich idyllische familiäre Obhut ist von den Jugendlichen aber nicht immer frei gewählt.

Der Traum von einer eigenen (bezahlbaren) Wohnung ist auf dem überhitzten Immobilienmarkt eigentlich nur mithilfe der Eltern zu realisieren. Sie müssen einen Mietzuschuss oder eine Mietbürgschaft abgeben oder helfen, die Vermieter zu überzeugen. Manche Eltern können oder wollen aber nicht bei der Suche behilflich sein.

Alternative Wohngemeinschaft!?

Leider ist das hohe Preisniveau auch auf dem Markt für Wohngemeinschaften (WG) angekommen. WG-Zimmer unter 500 Euro im Monat sind kaum noch zu finden. Ver-

gleichsweise günstige Angebote sind nur über persönliche Vor-Ort-Beziehungen zu ergattern, was die Suche für Auswärtige erschwert. Außerdem werden WGs vorwiegend von Studierenden bewohnt, die bevorzugt andere Studierende suchen.

Wie wäre es mit einem Wohnheimplatz!?

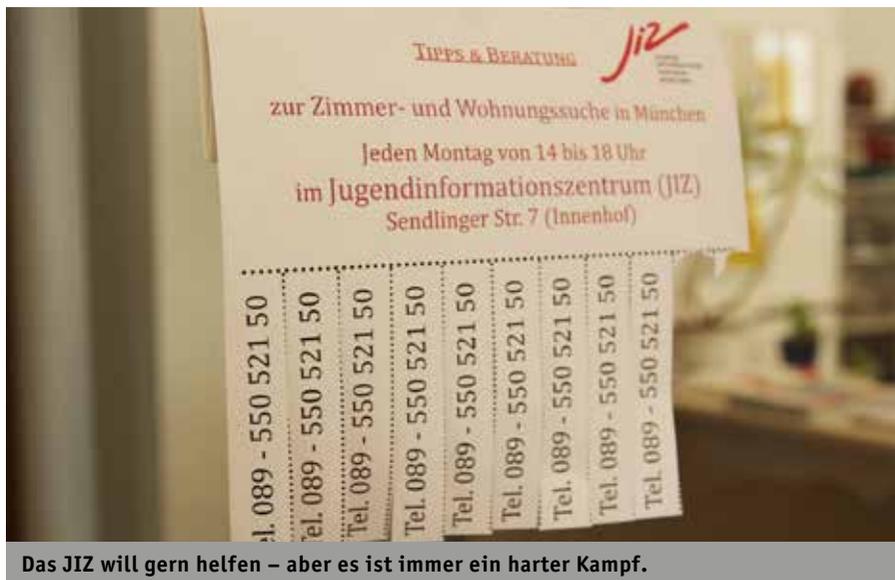
Wohnheimzimmer für Studierende kosten ab 150 Euro im Monat und sind deshalb preislich nicht zu schlagen – entsprechend heißbegehrt. Leider übersteigt die Nachfrage das Angebot bei Weitem. Viele Wohnheime nehmen deshalb keine Studierenden mit Elternwohnsitz innerhalb des Einzugsbereichs des öffentlichen Nahverkehrs auf. Trotzdem kommt es zu langen Wartezeiten. Das Studentenwerk München verlost einen Teil seiner Zimmer für Erstsemester. Wer kein Glück hatte oder sich zu spät registriert hat (z.B. weil erst im Herbst eine Zusage für einen Studienplatz in München kam), kann ggf. vo-

rübergehend ein Bett in einer Notunterkunft des Studentenwerks erhalten.

Ähnlich dramatisch ist die Situation bei Wohnheimen für Auszubildende oder Fachschülerinnen und -schüler. Wer zum Ausbildungsbeginn im Herbst ein Zimmer ergattern will, hat nur im Frühjahr realistische Chancen. Auch hier werden Jugendliche aus dem Großraum München oft nachrangig bedient. Die Preise für ein Einzelzimmer beginnen ab etwa 300 Euro im Monat. Einige Wohnheime bieten ihre Zimmer „nur“ inklusive pädagogischer Betreuung und Vollverpflegung an oder speziell für Blockschülerinnen bzw. -schüler.

Geld für Wohnen und Leben

Neben Kindergeld können (Fach-)Schülerinnen und -schüler bzw. Studierende „BAföG“, Azubis „Berufsausbildungsbeihilfe (BAB)“ beantragen. Beide Leistungen sind an das Einkommen der Eltern gekoppelt. Beim Schüler-BAföG und bei BAB für Minderjährige



Das JIZ will gern helfen – aber es ist immer ein harter Kampf.

Foto: JIZ

gibt es keinen Anspruch, wenn sich Schule oder Ausbildungsbetrieb in „zumutbarer“ Entfernung zum Elternhaus befinden. Bei der Berechnung wird jeweils keine Rücksicht auf die hohen Miet- und Lebenshaltungskosten in München genommen.

„Wohngeld“ als Unterstützungsleistung kommt in der Regel auch nicht infrage, wenn „dem Grunde nach“ Anspruch auf BAföG oder BAB besteht. Erhält er oder sie diese Leistungen nicht, z.B. weil die Eltern rechnerisch über ein zu hohes Einkommen verfügen, sind die Eltern in der (Unterhalts-)Pflicht.

Junge Volljährige ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz können Leistungen der Jobcenter (Hartz IV) beziehen. Sie erhalten aber meist keine oder niedrige Leistungen, wenn sie vor dem 25. Geburtstag aus dem Elternhaus bzw. der familiären Bedarfsgemeinschaft ausziehen.

Sozialwohnung

Die erste Hürde hierfür ist, dass man im Regelfall mindestens fünf Jahre in München gemeldet sein muss. Die zweite Hürde: Die

Registrierung beim Amt für Wohnen und Migration dauert zur Zeit drei bis vier Monate. Hat man sich erfolgreich für eine sozial geförderte Wohnung registriert, befindet man sich auf einer nahezu unendlich langen Liste (2015 mit rund 13.000 Haushalten – Tendenz steigend).

Hilfe vom Stadtjugendamt

Junge Erwachsene bis 21 Jahre (und im Einzelfall darüber hinaus) können in schwierigen Lebenssituationen pädagogische Hilfen über das Stadtjugendamt vermittelt und genehmigt bekommen. Die Plätze sind rar und werden erst nach genauer Prüfung bewilligt. „Betreutes Wohnen“ erfordert eine aktive Mitarbeit der Jugendlichen und das Einhalten von Regeln.

Fazit und Ausblick

Die hohen Lebenshaltungskosten in Kombination mit extrem knappem Wohnraum machen junge Leute in München stark von den Möglichkeiten und dem Willen der Eltern oder von Ämtern abhängig. Es bleibt zu hoffen, dass unter dem Motto „Wohnen für alle“ ab 2017 ausreichend günstiger Wohnraum speziell auch für junge Leute geschaffen wird.

Stephan Hadrava,
JIZ, KJR

Wie lebt es sich ...

... im Jugendwohnheim Salesianum?

Kira Bönig (18) lebt seit fast zwei Jahren im Jugendwohnheim Salesianum in Haidhausen. Die angehende Tourismuskaufräuerin genießt vor allem die gute Gemeinschaft und die vielen Freizeitmöglichkeiten in dem Haus der Salesianer Don Boscós, einer katholischen Ordensgemeinschaft. Etwa 90 Auszubildende leben im Bereich Jugendwohnen des „Sales“.

„Das Schönste hier ist für mich das Abendessen. Alle kommen zusammen und reden über den Tag. Wir sind dann eine große Gruppe, und jeder kennt jeden. Danach schauen wir einen Film an oder gehen in die Lounge. Da ist immer was geboten. Montags mache ich zum Beispiel beim Gitarrenkurs mit. Oder wir spielen Karten oder andere Spiele. Im Haus gibt es auch Billardtische, eine Kletterwand, einen Fitnessraum und sogar ein Schwimmbad. Und einmal im Monat gehen wir mit der Gruppe zum Beispiel zum Grillen an die Isar oder ins Kino. Schlafen gehe ich so gegen 22 Uhr. Schließlich muss ich früh raus.

Der Tagesablauf ist gar nicht so anders, als wenn ich zuhause wohnen würde. Aber da kann ich auch mal auf mein Zimmer gehen. Hier komme ich fast nie dazu. Hier sind so viele Menschen, ich bin immer auf Trab. Das



Sich wie zu Hause fühlen – Putzdienst inklusive

Foto: Christina Tangerding

Einzige, was ich vermisse, sind das Abspülen und solche Dinge. Ja, wirklich! Wir bekommen das Essen, das Geschirr wird gespült und einmal wöchentlich werden die Zimmer geputzt. Klar, um die Wäsche muss man sich kümmern und den Müll runterbringen. Aber um selbständig zu werden, wäre es gar nicht schlecht, wenn man ein bisschen mehr machen müsste.

Jedenfalls bin ich sehr froh, dass ich mich für das ‚Sales‘ entschieden habe. Ich mag den offenen Umgang und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Du fühlst dich nie

allein. Wenn's dir mal schlecht geht, kannst du zu deinen Mädels gehen. Ich habe hier schon viele – auch enge – Freundschaften geschlossen. Gerade am Anfang war auch das Betreuer-Team ein wichtiger Rückhalt. Wenn es mir mal in der Arbeit nicht so gut ging, hatte ich einen Erwachsenen, der mich unterstützt. Und auch jetzt kann ich zu den Betreuern gehen, wenn ich irgendwelche Fragen habe. Sie sorgen dafür, dass es uns wirklich gut geht.“

Christina Tangerding

Privates Wohnen für Geflüchtete

Platz Da!

Die Flüchtlinge sind da und es werden weitere kommen. Die Frage ist jetzt: Wo werden sie leben und wie werden wir mit ihnen leben?

Mit diesen Fragen werden die Besucherinnen und Besucher der Website des Bündnisses „Platz Da! Privates Wohnen für Geflüchtete“ begrüßt. Der Vorstand des Kreisjugendring München Stadt hat in seiner Januar-Sitzung beschlossen, sich den Forderungen des Bündnisses anzuschließen und die Kampagne zu unterstützen. Das Bündnis hinter der platz-da-bayern.de-Kampagne besteht aus Refugio München, Bellevue di Monaco, dem Verein für Sozialarbeit e.V., dem Bayerischen Flüchtlingsrat und Lichterkette e.V.

Warum ist dieses Bündnis nötig? Die Unterbringung Asylsuchender ist zunächst Aufgabe der Kommune und in §53 des Asylverfahrensgesetzes geregelt. Darin steht:

(1) Ausländer, die einen Asylantrag gestellt haben und nicht oder nicht mehr verpflichtet sind, in einer Aufnahmeeinrichtung zu wohnen, sollen in der Regel in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden. Hierbei sind sowohl das öffentliche Interesse als auch Belange des Ausländers zu berücksichtigen.

(2) Eine Verpflichtung, in einer Gemeinschaftsunterkunft zu wohnen, endet, wenn das Bundesamt einen Ausländer als Asylberechtigten anerkannt [...] hat.

Hilfsbereitschaft ungebrochen

Bayern hat eines der strengsten Aufnahmegesetze bundesweit. Konkret bedeutet das Gesetz, dass sich Asylsuchende erst mit

gesichertem Aufenthaltsstatus, also nach Abschluss ihres Asylverfahrens, eine eigene Privatwohnung suchen dürfen. Während des Asylverfahrens ist die Vermittlung nur in Ausnahmefällen, beispielsweise bei schwerer

PLATZ DA!
PRIVATES WOHNEN FÜR GEFLÜCHTETE

Krankheit, möglich. Für die Dauer des Asylverfahrens sind die Asylsuchenden gesetzlich verpflichtet, in einer Gemeinschaftsunterkunft zu wohnen. Je nach Herkunftsland und Anerkennungs-Chancen kann dies ein Zeitraum von wenigen Monaten bis zu mehreren Jahren sein.

Zwar gibt es bestehende Standards für die Ausstattung und Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, doch können diese aufgrund der Zugangszahlen im letzten Jahr und wegen der komplizierten Standortplanung in München nicht immer eingehalten werden. Das heißt, dass auch zum aktuellen Zeitpunkt in München einige Menschen in Leichtbauhallen, Containern oder maroden Gewerbeimmobilien untergebracht sind. Die Brandschutzbestimmungen für die Leichtbauhallen erlauben nur Sichtschutzwände bis zu einer Höhe von 1,60 Meter. Speziell in den Gewerbeimmobilien ist es nicht immer möglich, allein reisenden Frauen oder Familien eigene Räume oder Kochgelegenheiten zur Verfügung zu stellen. Die Abschottung der Unterkünfte verhindert die Integration der Bewohnerinnen und Bewohner; die fehlende Privatsphäre fördert Konflikte.

Ziel der Kampagne ist, Asylsuchenden – unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus – die private Wohnsitznahme zu erlauben, um ihnen ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Damit sollen gleichzeitig Aufnahmeeinrichtungen entlastet werden – zweifelsohne ein wichtiger Beitrag zu schnellerer Integration.

Praxisbeispiele aus anderen Bundesländern, in denen privates Wohnen gang und gäbe ist, zeigen positive Effekte, unter anderem:

- Stärkung der Eigenverantwortung und Selbsthilfe der Geflohenen
- Förderung des Spracherwerbs
- verstärktes Interesse an einer Arbeitsaufnahme, um den Lebensunterhalt eigenständig zu sichern
- Vermeidung sozialer Brennpunkte
- Rückgang der Bürgerproteste gegen Asylbewerberheime in ihrer Nachbarschaft
- mehr Plätze in Gemeinschaftsunterkünften für kurzfristige Aufenthalte
- Entlastung kommunaler Haushalte
- insgesamt bessere Integration

Auch in Bayern gibt es viele hilfsbereite und engagierte Bürgerinnen und Bürger, die gern privaten Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung stellen würden. Aufgrund bürokratischer Hürden und einer strengen Gesetzgebung ist das bisher aber kaum umsetzbar. Dies soll mit Hilfe der Kampagne geändert werden. Weitere Information unter <http://platz-da-bayern.de>

Fabian Pfundmeier,
Projektleitung Junge Geflüchtete, KJR

Junge Menschen auf – in – an der Isar

(Fast) ein Traum

**„Und da Fluss träumt von Millionen Jahren,
und laft oiwei so dahin,
in seim ewigen Tal? smaragdgrün?
des is des Isarflimmern mitten im
Paradies.“***

Tja die Isar. Was für ein Traum mitten in München. Der Willy Michl hat es schon vor vielen Jahren gewusst. Durch unsere Stadt fließt ein Juwel in Trinkwasserqualität. Die gesamte innerstädtische Isar ist Landschaftsschutzgebiet und ihre renaturierten Auen grenzen im Süden und Norden an FFH-Schutzgebiete. FFH-Gebiete sind spezielle europäische Schutzgebiete des Natur- und Landschaftsschutzes und dienen dem Schutz von Pflanzen, Tieren und Habitaten (Lebens-

räumen, Anm.d.Red.). Die Isar verbindet den Münchner Süden mit Alpenvorland und Bergen mit der herrlichen Landschaft des Erdinger Mooses im Norden.

Aber was ist aus der flimmernden Isar mit ihrem leisen Plätschern, ihren Weidenbüschen, ihren Nackerten, den stillen Plätzen und ihren Rückzugsorten für Stadtflüchtlinge geworden? Ein überfüllter Badestrand, der an warmen Sommerabenden im dicken Rauch der Einmalgrills verschwindet. Eine gigantische Partyzone mit endlosen Schlangen vor wenigen Dixi-Klos und stinkenden Müllbergen am Morgen danach. Degradiert zum Sportobjekt von Mountainbikern, Stand-up-Paddlern, Surfern und Kanuten. Letzter Rückzugsort der Münchner Punkszene, wo hippe Neopunks in ihr schwarzes iPhone starren. Ein

erweiterter Biergarten zur Großstadtflucht nahe am FFH-Schutzgebiet. Flaniermeile und Joggingstrecke, Kinderwagenpromenade und Spielplatz, eine Hundewiese mit unvermeidlichen Tretminen. Eine Schwimmhilfe für hunderte besoffener Freizeitkapitäne in Biergefüllten Supermarkt-Schlauchboote. Das alles verändert die schnell und reißend fließende Isar zu einem müden und in ihrer Einmaligkeit gefährdeten Bach.

Lebensraum für alle

Doch es gibt noch Fluchten und Abenteuer. Hier kann man von Brücken neben Flöße springen und ein kühles Bier ergattern. Unterm Flaucher-Steg gibt es die besten Sommerpartys des Jahres. Wo kann man mitten in

einer Stadt schon so relaxen? Wo kann man große Huchen und Forellen mit Fliege fischen und gleichzeitig auf ein weltberühmtes Museum blicken? Wo kann man so toll Mountainbike fahren, bouldern, schwimmen, baden, flanieren und sich sonnen?

Damit dies alles auch in Zukunft möglich ist, braucht es einen klugen Ausgleich der Interessen zwischen den verschiedenen Nutzer- und Interessengruppen bzw. dem Naturschutz. Der stadtnahe Natur- und Erholungsraum Isar hat das bitter nötig, wenn er nicht an seiner eigenen Attraktivität ersticken will. Wenn Tausende flanieren, kann man nicht mit Vollgas Mountainbike fahren.

**„in da Sommassonna
auf dem weißen Kies,
i sog eich des is,
des Isarflimmern mitten im Paradies“***

Die Natur braucht ebenfalls Schutzräume, in denen sich Flora und Fauna erholen können. Es ist deshalb schwer zu verstehen, dass hier nix weitergeht. Allein auf eine Nutzungslenkung der Mountainbiker um die berühmten Isar-Trails wird seit Jahren gerungen – ohne greifbares Ergebnis. Der Wanderweg südlich der Großhesseloher Brücke ist nun schon das dritte Jahr in Folge völlig unnötig gesperrt. Erst 2018 soll es zwei zusätzliche WC-Anlagen im Bereich des Flauchers seit der Renaturierung



Ein Paradies – mitten in der Stadt: die Isar

Foto: Tchaka

der Isar vor sieben Jahren geben. Bei den tausenden Nutzerinnen und Nutzern im Sommer nur ein kleiner Schritt zur Verbesserung der Situation. Die neue Bade- und Bootverordnung ist im Sommer 2016 nach langem Hin und Her über 25 Jahre endlich auf den Weg gebracht worden. Sie wird auf weiteren Strecken das Baden in der Isar legalisieren. Das alles aber wohl zum Preis einer sehr unansehnlichen Schilderflut, die vor allen möglichen Gefahren des Schwimmens warnt.

Naturschutz und Verkehrssicherungspflicht passen nicht immer zusammen. Vor allem junge Menschen brauchen einen Platz, wo sie jung sein können; wo sie lachen, feiern, leben und lieben können – wo nichts geregelt ist. Dafür war und ist die Isar ein wunderbarer Platz.

Gerhard Wagner, Abteilung Jugendarbeit, KJR

* Textauschnitte aus „Isarflimmern“ von Willy Michl

(Natur-)Lebensräume für Jugendliche haben einen hohen Preis

Wem gehört die Stadt?

München: Ein 700 Quadratmeter großes Baugrundstück soll für 1,7 Millionen Euro verkauft werden. Oder anders gerechnet: 700 Quadratmeter Brachfläche – ein unverbautes Gelände für Jugendliche. Wie viel wäre uns das wert? Fest steht, der Druck auf die Vermarktung von Freiflächen in Ballungsräumen steigt. Finanzhaie konkurrieren um naturnahe Räume, die noch nicht verplant sind.

Bestenfalls springt ein im Flächennutzungsplan ausgewiesener, nach EU-Norm festgelegter Platz raus. Das wollen Jugendliche nicht. Sie wollen eigene Räume gestalten, mit möglichst wenig Grenzen. Der freie Naturraum ist dafür eine wichtige Grundlage, die schon in der Kindheit prägend ist und in der Jugend belebt werden will. Aus psychologischer Sicht ist belegt, dass Kinder und Jugendliche Naturerfahrungen für eine gesunde Entwicklung brauchen.

Naturnahe Räume sind in unseren Städten rar geworden, und damit fehlt es an funktionsungebundenen Räumen und ökologischen Nischen. Kinder und Jugendliche müssen ein



Harte Konkurrenz im Wettstreit der Interessen

mit Umwelt und Natur hängt stark davon ab, ob sie als Kinder Erfahrungen in naturnaher oder naturferner Alltagsumgebung machen konnten.

Wie bewegen sich Jugendliche in ihrer Umgebung? Sie wollen einen eigenen Raum und ein eigenes „Haus“ gestalten bzw. besetzen. Sie möchten Zeichen setzen. Doch wo ist das möglich? Am besten auf Flächen, die noch nicht gestaltet sind. In dicht besiedelten Ballungsräumen wie München ein Problem. Die Verinselung öffentlicher Räume verringert Aktionsräume vor unserer Haustür. Dabei wären solche Aktionsräume und sozialen Kontakte in der nächsten Umgebung besonders wertvoll.

Keine Insel-Lösungen!

Jugendliche brauchen Ganzheitlichkeit und Verbindungsräume statt Verinselung und vorgestaltete Flächen. Wenn aus Naturräumen selbst gestaltete Kulturräume werden, mit emotionaler Verbindung zum Geschaffenen, hinterlässt das Spuren im „emotionalen Gedächtnis“ und begründet eine Wertschätzung für die Natur. Daraus

Foto: M. Großmann, pixelio.de

formen sich Geschichten und Erfahrungen, die später den eigenen Kindern erzählt und vorgelebt werden können.

Jugendliche brauchen eine Lobby und eine Beteiligungskultur für mehr Naturräume in Ballungszentren. Es geht um eine politische Kultur, die sich dafür einsetzt, dass es in der Stadt Räume und Gelegenheiten gibt, die für eine freie Naturerfahrung verbindlich ausgewiesen werden. Es genügt nicht, wenn sie nur kurz zur Verfügung stehen und dann einer lukrativeren Nutzung oder intensiven

Nachbarschaft ist bei uns im Haus eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig hilft, wo jeder jeden kennt und sich fast alle gut verstehen.

Justin (15)

(Grün-)Gestaltung unterworfen werden. Wer ist in den Städten dafür zuständig, Naturräume, vergessene Flächen, wo z.B. ein Bauwagen aufgestellt werden kann, für

Jugendliche zu schützen? Häufig werden diese „wildern Räume“, die Treffpunkte in der Natur lediglich „aufgehübscht“ oder verbaut. Direkte Naturerfahrung, ein Lagerfeuer, Grenzerfahrungen sind dort kaum möglich. Eben diese Erfahrungen sind heute wichtig, um eigene Grenzen und einen schonenden Umgang mit der Natur zu erlernen.

*Regina Kaufmann,
Jugendorganisation Bund Naturschutz*

Wenn München zur Erlebnis-Lebenswelt für Jugendliche wird

Aus teuer wird umsonst

Dass München aus mehr als einem Wohnquartier besteht, ist Jugendlichen zumindest theoretisch bekannt. Ihr Interesse beschränkt sich jedoch oft auf das nähere Wohnumfeld; vielleicht noch auf Örtlichkeiten entlang ihrer Stamm-U-Bahn-Strecke oder auf den geliebten Stachus. Dass es abseits der immer gleichen Straßen auch einen kostenlosen Erlebnisraum gibt, darauf muss man sie meist erst aufmerksam machen.

Die seit mehr als zehn Jahren stattfindenden Stadtrallyes des Jugendtreffs Intermezzo versuchen, den Blickwinkel auf ihre Stadt nicht nur zu erweitern, sondern das Interesse an einer großen Stadtgemeinschaft erlebbar zu machen. Um vielleicht das Quartier mal in eigener Regie zu verlassen.

Die dazu angebotene Innen- bzw. Altstadttour lässt bekannte Postkartenmotive lebendig werden. Durch knifflige Fragen und Aufgaben wird man hinter die Kulissen von großen Fassaden und schmalen Gassen, auf Türme und Dächer geführt. Die Jugendlichen

Nachbarschaft heißt für mich, dass man eigentlich friedlich zusammen in einem Haus wohnt. Auch wenn man mal mit einem Nachbarn Streit hat.

Gizem (11)

begegnen der Stadtpolitik, dem Märchenkönig und dem Teufel. Und der Blick vom Alten Peter will wirklich erarbeitet werden und kostet auch so manche Überwindung gegenüber steilen Treppen und schwindelerregenden Höhen. Und natürlich darf in solch einer Stadt auch geshoppelt werden, wobei der kritische BNE-Blick (Bildung für nachhaltige Entwicklung, Anm.d.Red.) interessante Aspekte der glitzernden Einkaufsmeile in der Fußgängerzone behandelt.

Wenn am Sankt-Jakobs-Platz eine Brotzeit auf dem Programm steht, wurden zuvor auf dem Viktualienmarkt entsprechende Einkaufslisten abgearbeitet. Dabei sind Verkaufsgespräche mit den Standfrauen oft genug ... ungewöhnlich.



Auf Entdeckungs-Tour durch die eigene Stadt

Foto: Intermezzo, KJR

Der Englische Garten ist ein weiteres mögliches Ziel der kleinen Stadtreisen. Die Erlebnistour durch eine der größten Parkanlagen der Welt (größer als der Central Park in New York) ist ohne Fahrrad kaum zu machen. So rollen die Entdeckerinnen und Entdecker durch den eher bekannteren Südteil und den – auch bei vielen Münchnerinnen und Münchnern – oft unbekanntem Nordteil (Hirschau). Und bevor alle am Seil die Isar überqueren, gibt es Surfer, Biergärten und sogar ein japanisches Teehaus zu bestaunen. Wenn schließlich das malerische Rumfordschlössl mitten im Park als Übernachtungsstützpunkt für die zweitägige Safari dient, vergessen alle schnell, dass sie sich mitten in einer Millionenstadt befinden.

Die Stadt mit anderen Augen sehen

Während der Tour durch den Olympiapark gehört der Vormittag den Labyrinthen des ehemaligen Olympischen Dorfes, wo es nicht nur einen in sich geschlossenen Lebensraum zu erkunden gilt, sondern auch eines der dunkelsten Kapitel der Stadtgeschichte: das Attentat auf die israelische Olympiamannschaft 1972. Für die Jugendlichen immer ein Ort der Nachdenklichkeit inmitten des

turbulenten Treibens ringsumher. Dieses Innehalten löst sich bei einer Blitz-Bildersuche im Studentendorf.

Am Nachmittag geht es hinüber in den eigentlichen Olympiapark. Dort werden die Sportstätten bestaunt und die eigenen sportlichen Fähigkeiten getestet. Das Olympiapark-Team steht für Fragen zur Verfügung und ein abschließender Blick vom Olympiaturm über die berühmte Zeltdachkonstruktion des Stadions, hinüber zur Allianz-Arena und die BMW-Welt bis zu den Alpen lässt die Münder zuweilen weit offen stehen.

Die Intermezzo-Stadtrallyes stehen aktuell vor neuen Herausforderungen: Das Interesse der Schülerinnen und Schüler von Übergangs-Klassen ist enorm gestiegen. Das bewährte Konzept, mit Texten zu arbeiten, hat sich deshalb deutlicher in den Bild- und Aktionsbereich verlagert. So haben auch die „neuen“ Münchnerinnen und Münchner die Möglichkeit, so manches Abenteuer zu erleben und Geheimnisse zu entdecken. Außerhalb ihres angestammten Wohn-Quartiers warten zahllose Möglichkeiten, sich als Teil des großen Stadtlebens zu begreifen und zu erleben.

Heiko Neumann, Intermezzo, KJR

18. Spielstadt Mini-München öffnet am 1. August!

Sommerferienangebot für Kinder in München

Mini-München ist das größte Ferienprogramm in München für bis zu 2500 Kinder und Jugendliche pro Tag. Kinder zwischen 7 und 15 Jahren können ohne Anmeldung und kostenfrei daran teilnehmen. Anmeldungen sind nur für Gruppen ab 10 Personen notwendig. Die Spielstadt findet von 1. bis 19. August, Montag bis Freitag, jeweils von 10 bis 17 Uhr auf dem Gelände der Zenith-Halle in München Freimann statt.

Drei Wochen lang können Kinder ihre eigene Stadt entdecken und mit Leben füllen. Beim Arbeiten, Studieren, Politikmachen, Planen, Bauen, Geldverdienen – überall sind Kinder die Macher und Gestalter, übernehmen als Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für sich und für das Zusammenleben in ihrer Stadt. Ob im Handwerkerhof, in der Stadtverwaltung, im Rathaus, bei der Bank, im Bauamt, im Fernsehstudio, bei der Zeitung, beim Theater, in der Gärtnerei, im Spiel- und Sportbereich, in den Forschungslabors, in der Hochschule, in der Kunstakademie, in der Zoff-Akademie, im Restaurant, bei der Müllabfuhr oder als Gewerbetreibende im eigenen Betrieb – die Möglichkeiten zur Mitarbeit reichen für mehrere Mini-München-Jahre.



Mini-München extra

Groß geschrieben wird 2016 das Thema Klimaschutz, umgesetzt wird dies z.B. mit einem Repair-Café, einem Wertstoffhof und einem eigenen Forschungsinstitut. Außerdem wird es richtige Filmstudios geben, in denen die Filmemacher/innen unter anderem durch ein Team junger Animationsfilm-Kunstschaffenden aus Kairo und Pilsen verstärkt werden. Das Münchner Stadtmuseum sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ein eigenes Mini-München Stadtmuseum.

Der KJR bei Mini-München

Auch in diesem Jahr öffnet die wunderbare „SpAsSFABrik“ in Mini-München wieder ihre Pforten. In der Spielemanufaktur werden Spiele erfunden, entwickelt, gebaut und getestet. Der Mädchen- und Jungentreff Muspilli, der Kindertreff Bogenhausen, das Spielhaus Sophienstraße und das Intermezzo sind mit PC, Drucker und vielem mehr dabei.

Das ist neu: die Spielfiguren können heuer digital bearbeitet und ausgedruckt werden. Außerdem gibt es eine eigene Comic-Werk-

statt, wo die Kinder mit iPads kreativ und schreibfreudig tätig werden können. Unterstützt werden sie dabei von der Projektstelle web 2.0. Außerdem findet ein großartiges Schattentheater von der Musisch-Kreativen Werkstatt seinen Platz in der „SpAsSFABrik“. Jeden Tag wächst es ein Stück und wird von den Kindern mitgestaltet.

Der mobile Beauty-Salon der LOK Freimann dreht seine Runden durch die Spielstadt. An der beliebten Geschmacksbar ist das Team vom Intermezzo vertreten.

Es gibt sogar wieder eine kleine Schauspielschule mit Bertram, dem Wanderer. Für die perfekte Organisation und Koordination sorgt der Office-Bereich mit der Kinderbeauftragten.

Im großen Außenbereich gibt es die Holzschnitzwerkstatt, die vom RIVA NORD in den ersten beiden August-Wochen angeboten wird.

In Kooperation mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund e.V., der KJR-Fachstelle Inklusion (ebs) und dem Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ gibt es wieder das beliebte Café Zappenduster: In einem speziell eingerichteten Raum können die Kinder bei einem Getränk und einem Stück Kuchen Einblicke in den Alltag von Blinden bekommen. Außerdem werden in der Hochschule Seminare zum Thema Inklusion angeboten.

Weitere Infos zu allen Angeboten, die Spielanleitung und die pädagogische Zielsetzung unter www.mini-muenchen.info

Veranstaltet wird Mini-München von Kultur & Spielraum e. V. im Auftrag der Landeshauptstadt München – Sozialreferat/ Stadtjugendamt in Zusammenarbeit mit vielen Kooperationspartnern und Förderern.

Kerstin Hof, KJR-Kinderbeauftragte in Kooperation mit Kultur und Spielraum e.V.

Beitrag der Kinder- und Jugendarbeit für mehr Natur(erleben) in München

Natur in der Stadt

Welchen Beitrag kann Kinder- und Jugendarbeit zu mehr Natur(erleben) in der Stadt leisten? Darum geht es beim Fachtag am 13. Oktober 2016 von 9:30 bis 16:00 Uhr im Ökologischen Bildungszentrum München.

Besonders für Heranwachsende ist Natur ein wichtiger Entwicklungsraum, hier können sie sich seelisch, körperlich und geistig entfalten. Zugleich lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Dort ist die Konkurrenz um Fläche groß und der Raum für Natur knapp. Umso wichtiger ist

es, die Bedeutung der Natur für die Stadt zu kennen: als Spielplatz, als Erholungsraum, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Lieferantin von Lebensmitteln und als Klimastabilisator. Viele gute Beispiele von Initiativen zeigen, wie sich kreativ Raum für Natur schaffen lässt.

Der Impulsvortrag beschäftigt sich mit der Bedeutung der Natur für urbane Räume und ihre Bevölkerung und zeigt auf, wo wir Natur in München finden. Der Nachmittag bietet Raum, den Beitrag der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Kinder- und Jugendarbeit für mehr Natur(erleben) in der

Stadt zu diskutieren und praktische Ansätze für die Bildungsarbeit zu erproben.

Der Fachtag ist eine Kooperation zwischen Kreisjugendring München-Stadt und Ökoprosjekt MobilSpiel e.V., München. Für Beschäftigte des KJR und Mitglieder von Jugendverbänden ist die Teilnahme kostenlos, für alle anderen beträgt der Teilnahmebeitrag 25 Euro. Der Mittagsimbiss und Getränke sind hierin enthalten.

Weitere Informationen und Anmeldung (bis zum 6. Oktober) bei Asya Unger, E-Mail: a.unger@kjr-m.de

OBEN OHNE Open Air 2016

Der Countdown läuft!

Das OBEN-OHNE-Festival 2016 steht unmittelbar bevor und die Vorfreude wächst mit jedem Tag. Das Line-up klingt vielversprechend und die Tickets sind schon lange restlos ausverkauft.

Als Headliner steht in diesem Jahr die HipHop-Combo Genetik auf der Bühne. Außerdem gibt es namhafte Acts wie eRdeKka, Kayef, Rakede und Grossstadtgeflüster zu sehen und zu hören; abgerundet wird das musikalische Angebot von Xavier Darcy, Pepperella und Moda Robot. In den Zeiten, in denen die Bühne umgebaut wird, legt das „Utopia Island DJ Team“ auf. Auch gibt es wieder ein vielfältiges Rahmenprogramm, z.B. die Azubi-Straße mit Informationen über Unternehmen aus der Region oder auch Aktivitäten wie Bullriding und Kistenkraxeln und andere Aktionen der KJR-Jugendverbände.

Eine wichtige Neuerung in diesem Jahr ist das Wiedereinlassverbot nach 18 Uhr. Aus Sicherheitsgründen dürfen Festivalgäste, die das Gelände nach 18 Uhr verlassen, nicht erneut eingelassen werden. Erstmaliger Zutritt mit nicht entwerteten Eintrittskarten ist selbstverständlich möglich.

Gemeinsam feiern verbindet

Schon immer ist es dem OBEN-OHNE-Team ein Anliegen, Barrieren zu beseitigen und so ALLE Festivalbegeisterten begrüßen zu können. Einlass-Schleusen mit rollstuhlge rechten Eingängen und behindertengerechte Toiletten gehören schon seit Jahren zur Ausstattung des Festivals. Das erhöhte Podest für Menschen im Rollstuhl steht dieses Jahr zentral auf dem Festivalgelände direkt neben dem Technik-Turm. Erstmals wird es einen zentralen Service-Point der Inklusionsfach-



„Was ist für dich Inklusion?“ – das wollte die KJR-Fachstelle Inklusion „ebs“ beim OBEN OHNE 2015 wissen.

stellen der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land geben (zu finden in der Azubistraße). Hier erhalten Menschen mit Behinderung Informationen, Beratung und Unterstützung. Und auch auf der Bühne wird Inklusion gelebt: Zum dritten Mal werden die Musikgebärdensprachdolmetscher/innen das Line-up tatkräftig unterstützen und die Songs der Bands für die gehörlosen OBEN-OHNE-Fans in Gebärdensprache übersetzen..

Eine weitere Neuerung ist ein Unterstützungsservice für blinde bzw. sehbehinderte Gäste – um besser planen zu können, wird um Voranmeldung gebeten unter ebs@kjr-m.de. Um weitere Herausforderungen – wie etwa die hohen Bordsteine am Königsplatz – zu erken-

nen und in den nächsten Jahren besser bewältigen zu können, wird ein Festival-Check stattfinden. Ehrenamtliche im Rollstuhl werden den Platz auf „Herz und Rampen“ prüfen und die Ergebnisse festhalten. Diese bilden dann die Grundlage, um das Festival künftig noch barriereärmer zu gestalten. Denn: Gemeinsam feiern verbindet!

Weitere Informationen rund um das Open Air gibt es unter www.oben-air.de und www.facebook.com/OBENOHNEOpenAir

Isabel Berghofer-Thomas, Projektleiterin Großveranstaltungen und Jugendkultur, KJR
Mia Rohrbach, Fachbeauftragte für Inklusion, KJR

KJR-Kampagne gegen Rechtspopulismus

Kein Missbrauch demokratischer Werte!

„Europa, Freiheit, Heimat, Tradition, Wahrheit, Widerstand – das lassen wir uns nicht nehmen! Kein Missbrauch demokratischer Werte!“ Unter diesem Motto hat der Kreisjugendring eine münchenweite Kampagne gegen populistische Rhetorik und gegen Rassismus gestaltet.

Essentielle Werte unserer Demokratie, die Solidarität, Gleichheit und Vielfalt gewährleisten, werden immer häufiger von radikalen Gruppierungen vereinnahmt und für ihre ausgrenzende und rassistische Politik missbraucht. Europa, Freiheit, Heimat, Tradition, Wahrheit und Widerstand – das sind per se keine rechtspopulistischen



Begriffe, es sind Werte, die für unser Zusammenleben in München, Deutschland und Europa wichtig sind.

Der KJR will keine Vereinnahmung unserer Grundwerte durch Rassisten und Populisten. Er holt sich die Begriffe zurück und regt zum gesellschaftlichen Diskurs an. Bis Ende Juli werden in vielen Münchner Kneipen, Cafés und Gaststätten Postkarten dazu ausliegen. Flankiert wird die Kampagne durch eine Aktionswoche vom 14. bis 20. Juli, organisiert und unterstützt durch die Ehrenamtlichen der Jugendverbände. Begleitet wird die Aktion auf dem Blog <http://kmdw.kjr-blog.de>

Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Benefizkonzert für Ärztecamps International e.V.

Rock & Blues für die Gesundheit

Am 24. September 2016 stehen zum vierten Mal in Folge Münchner Bands für einen guten Zweck auf der Bühne. Mit Rhythm & Blues, Rock und einer Prise Soul setzen sich die Bands „InhibiTiers Allstar Band“ und die „blue traces“ am Samstagabend im Spectaculum Mundi (Graubündener Str. 100) für „Ärztecamp International e.V.“ ein. Los geht's um 20 Uhr.

„Ärztecamp International e.V.“ ist eine gemeinnützige Organisation aus Ärzten verschiedener Fachrichtungen, die auf viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit in Ländern mit unzureichender medizinischer Versorgung zurückblicken können. Sie wurde gegründet, um die Gesundheitsversorgung vor allem in Afrika und Asien zu verbessern. Dieses Jahr werden in Bangladesch, Benin und Gambia medizinische Behandlungen, Schulungen zur Prophylaxe und Aus- und



Foto: Florian Reim

Weiterbildungen des medizinischen Personals vor Ort durchgeführt. Um dies zu realisieren, fließen die Einnahmen des Abends zu 100 % in die Anschaffung von Grundausstattungen, Instrumentarien und Trainingsprogramme.

Einlass am Samstag ab 19:30 Uhr, Eintritt 12 Euro (ermäßigt 8 Euro), teilbestuhlt (nur sehr wenige Sitzplätze!).

Infos unter www.spectaculum-mundi.de/event/benefizkonzert

Fachtag zum Thema Salafismus

Extrem und religiös?

Salafismus ist eine Herausforderung für die Jugendarbeit Was macht ihn für Jugendliche so attraktiv? Warum ist der Kampf gegen Radikalisierung so schwierig, und wie geht man damit um?

Rund um das Thema „Religiös begründeter Extremismus“ wird diskutiert beim Fachtag am 5. Oktober, den der KJR gemeinsam mit Initiativgruppe e.V., AKA e.V. und Stadtjugendamt München – Jugendkulturwerk veranstaltet. Nach der Begrüßung durch KJR-Vorstandsmitglied Judith Städele folgen zwei Vorträge mit direkt angeschlossener Diskussion. Ahmad Mansour, Programme

Director bei der European Foundation for Democracy in Brüssel, befasst sich mit der „Generation Allah“. Nach der Pause referiert Moussa Al-Hassan Diaw, Mitarbeiter am Z.I.M.T. (Zentrum interreligiöses Lernen, Migrationspädagogik, Mehrsprachigkeit der Pädagogischen Hochschule Linz) über religiös begründeten politischen Extremismus. Er berichtet über Erfahrungen aus Justizanstalten und der Präventionsarbeit. Abschließend stellt Dr. Miriam Heigl von der Fachstelle Demokratie München die kommunale Unterstützungsstruktur vor.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, den 5. Oktober von 11 bis 16 Uhr im CVJM-Haus

München (Landwehrstr. 13) statt. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Anmeldung zwingend erforderlich bis spätestens 26. September 2016 an m.wenzig@kjr-m.de

Einlassvorbekalt: Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die rechtsextremen Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.

Termine

wann	was	wo	weitere Infos
20.7.	sommer.dok – die Jugendgeschichtswerkstatt	Königsplatz	www.kjr-m.de
21.7., 18 Uhr	Vernissage: PSÜCHEO – Eine Ausstellung von Schülerinnen und Schülern des Pestalozzi-Gymnasiums (bis 24.7.)	Färberei, Claude-Lorrain-Str. 25	www.diefaerberei.de
22.-30.7.	Kurzfilme entwickeln, drehen, vorführen	Färberei, Claude-Lorrain-Str. 25	www.diefaerberei.de
23.7.	OBEN OHNE Open Air	Königsplatz	s. S. 31, www.oben-air.de
28.7., 9.45-12.30 Uhr	Fachtag zur Vorstellung der Ergebnisse der Sinus-Jugendstudie	CVJM-Haus, Landwehrstr. 13	www.kjr-m.de , Anmeldung bis 20.7.
29.7.	School's over Jam	Münchner Freiheit	
1.-19.8.	Spielstadt Mini-München	Zenith-Halle, Lilienthalallee 29	s. S. 30, www.mini-muenchen.info
6.8.	Galavorstellung „Zirkus Nordini“	Zirkuswiese an der Weitlstraße	www.kjr-m.de
2.9., 15 Uhr	Galavorstellung „Komm doch mit nach Indien“	BWZ Neuperlach	www.kjr-m.de
23.9.	20 Jahre Jugendtreff AKKU	Jugendtreff AKKU, Lohstr. 70	www.kjr-m.de
8.10.	VOKAL TOTAL: Wise Guys	Tonhalle, Grafinger Str. 6	www.spectaculum-mundi.de
13.10., 9.30-16 Uhr	Fachtag: Natur in der Stadt	Ökologisches Bildungszentrum München	s. S. 30